# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.20, im übrigen 6 Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 147 — Freitag, 26. Juni 1942 — 90. Jahrgang


## Bereits 100 km jenseits der Grenze

### Generalfeldmarschall Rommel nutzt den Sieg von Tobruk schnell und rücksichtslos aus

as. **Berlin**, 26. Juni. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Hoffnungen der Engländer, daß Generalfeldmarschall Rommel ihnen nach der Eroberung Tobruks durch die Achsentruppen Zeit lassen würde, sich häuslich in der ersten Verteidigungslinie an der ägyptischen Grenze einzurichten, hat sich als trügerisch erwiesen. Mit großem Schwung wird vielmehr die Verfolgung des geschlagenen und stark mitgenommenen Feindes fortgesetzt. Wenn gestern schon die Eroberung von Sidi el Barani, das bereits etwa 100 Kilometer jenseits der Grenze liegt, gemeldet wurde, so bedeutet das, daß die Truppen Rommels in 72 Stunden rund 200 Kilometer in Kampf und Verfolgung zurückgelegt hatten. Jeder Schritt nach Osten bedeutet zugleich, daß die Luftwaffe der Achse den wichtigsten Verteidigungspunkten Ägyptens näher rückt. Von der Grenze bis Alexandrien sind es etwa noch 500 Kilometer, also keine zwei Flugstunden mehr. „Die Engländer müssen mithin zu ihrem Kummer feststellen, daß Rommel den Sieg von Tobruk schnell und rücksichtslos ausnutzt. Das britische Hauptquartier muß die Eroberung Sidi el Baranis durch die Achsentruppen zugeben. Es verspricht nunmehr endgültigen Widerstand im Verteidigungssystem von Marsa Matruk, das von den Engländern schon früher stark ausgebaut wurde. Die Engländer setzen jetzt zur Verteidigung Ägyptens, nachdem Ritchies 8. Armee verloren ist, in der ein und dürften bemüht sein, auf der Bahn und auf der auf ausgebauten Küstenstraße, die Marsa Matruk mit Alexandrien verbindet, Verstärkungen heranzuführen.

Die Auswirkungen des Rommelschen Sieges von Tobruk sind aber auch auf politischem Gebiet, wie sich immer wieder zeigt, sehr stark. Die Unterhausdebatte ist dafür ein klarer Beweis, glaubt doch das Blatt „Star" diese Debatte am besten durch die Artikelüberschrift „Vanit des Parlaments" kennzeichnen zu können. Die Zeitung meint, nicht nur die britischen Truppen hätten neue Stellungen bezogen, auch gewisse Parlamentsmitglieder hätten das gleiche getan. Sie seien mutiger geworden. Damit spielt das Blatt auf die Tatsache an, daß ein Mißtrauensvotum gegen Churchill eingebracht werden wird, das bisher von etwa 30 Abgeordneten unterzeichnet wurde. Eine praktische Bedeutung kommt diesem Schritt allerdings nicht zu. Schon jetzt stellt die „Times" fest, daß die überagroße Mehrheit der Abgeordneten den Gedanken ablehnt, die Libyen-Debatte zu einer Herausforderung der Regierung zu gestalten. Selbstverständlich hat Churchills Regie auch bereits eingesetzt. Sie wird deutlich erkennbar in den Artikeln der englischen Blätter, in denen der Versuch gemacht wird, die Regierung, d. h. Churchill von aller Schuld an den Libyen-Niederlagen rein zu waschen und die gesamte Schuld der Generalität in die Schuhe zu schieben. Die Regierung habe der 8. Armee die beste Ausrüstung gegeben und ihr nur „unter fairen Bedingungen" den Kampf zugemutet, erklärt beispielsweise der „Daily Expreß". Weiterhin läßt Churchill heute schon verlautern, daß er vollkommen offen über die Vorgänge in Libyen sprechen werde, „mit größerem Realismus denn je." Auch die alte Argumentation, daß Churchill der Mann Amerikas sei, und daß es für England sehr unvorteilhaft sein würde, wenn Roosevelt sich an einen anderen englischen Partner gewöhnen müßte, kehrt in dieser Agitation wieder. Churchill und seine guten Freunde arbeiten also jetzt schon eifrig, um die vorhandene starke Mißstimmung abzufangen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ihnen das gelingen wird, wie ja auch nach der großen Erregung über Singapur und die Kanaldurchfahrt der deutschen Kriegsschiffe das Unterhaus Churchill mit 464 gegen eine Stimme das Vertrauen bekundete.

Als amerikanische Rückenstärkung für Churchill muß man die Meldung kennzeichnen, daß der frühere Generalstabschef des Flüchtigengenerals Mac Arthur, Generalmajor Eisenhower, zum Chef der USA.-Streitkräfte für Europa ernannt wurde. Nun aber stehen amerikanische Truppen nicht auf dem Kontinent, sondern nur auf den britischen Inseln gibt es amerikanische Soldaten. Man möchte mit dieser Ernennung also eine amerikanische Festlandarmee vortäuschen, die es nicht gibt und möchte der englischen Öffentlichkeit, aber auch Herrn Molotow, amerikanische Kriegsanstrengungen vorspiegeln, für die jede Voraussetzung fehlt.

## Entschleierte Geheimnisse

**Von Walter Ahmus**

Über den Inhalt und den Zweck des am 26. Mai d. J. in London von Churchill und Molotow unterzeichneten Geheimabkommens können heute keinerlei Zweifel bestehen. Es ist klar — und das kommt auch in den zahlreichen Kommentaren der internationalen Presse zum Ausdruck —, daß im Falle eines plutokratisch-bolschewistischen Sieges Europa völlig den Sowjets ausgeliefert werden würde. Diese Vereinbarungen bauen dabei auf dem den Sowjets in dem offiziellen Vertrag zugestandenen Recht, auf Sicherheit. Deshalb vermied man es ja auch peinlichst, in dem bekanntgegebenen Vertrag irgendwie von den Grenzen der Sowjetunion zu sprechen. Man findet also auch heute wie in der Zeit des ersten Weltkrieges Umschreibungen für die wahren Ziele und Absichten. Man spricht nicht von einer Besetzung, nicht von Gebietseroberungen, sondern man verschanzt sich dahinter, daß man diese oder jene Gebiete eben als „Sicherheitsmaßnahme" benötige. Die Welt hat in den letzten Jahren ja auch einen sehr guten Anschauungsunterricht genossen, wie solche Pläne durchgeführt werden. So hat Moskau nicht etwa die baltischen Staaten annektiert, sondern es hat in diesen Staaten durch die kommunistischen Organisationen eben nur den Wunsch nach Aufnahme in den Verband der Sowjetunion aussprechen lassen, einen Wunsch, den Stalin dann natürlich erfüllen mußte. Man läßt sich Stützpunkte übergeben, man schickt Garnisonen in das Land, und das Ende ist dann, daß dieses gesamte Gebiet sehr bald vollkommen bolschewisiert wird. Nach diesem im Baltikum durchgeprobten Verfahren will also Moskau auch weiterhin im gesamten Europa vorgehen. Das ist immer zu berücksichtigen, wenn von Stützpunkten der Sowjets an den Dardanellen oder am Kattegatt die Rede ist.

Man muß es dabei den Sowjets lassen, daß sie eine sehr folgerichtige Politik betreiben. Es ist die gleiche Politik, die durch das bekannte Testament Peters des Großen umrissen wurde. Schon damals strebte Moskau nach den Dardanellen, schon damals strebte es nach einem Ausgang zur Nordsee, schon damals strebte es nach der Weltherrschaft. Es ist früher schon darauf verwiesen worden, daß die Sowjets an diese alten Richtlinien der Moskauer Politik wieder anknüpfen. Aus den deutschen Veröffentlichungen über die Berliner Unterredungen Molotows ist der Welt bekannt geworden, daß Moskau ungefähr die gleichen Forderungen, deren Erfüllung England ihm jetzt in dem Geheimvertrag zusicherte, schon damals stellte. Bereits in diesen Unterhaltungen betonte Molotow, daß sich die Sowjetunion am Kattegatt nicht desinteressieren könne, bereits damals wurden weitgehende sowjetische Forderungen hinsichtlich des europäischen Südostens erhoben, und bereits damals erklärte Molotow, daß die Sowjetunion wichtige Stützpunkte an den Dardanellen gebrauche, genau wie er damals Finnland als sowjetisches Interessengebiet beanspruchte. Nur auf diesem Hintergrunde werden auch die ungeheuren sowjetischen Rüstungen begreiflich. Man war eben entschlossen, diese Politik eines Tages so oder so zu verwirklichen, und man schaffte sich eine Kriegsmaschine für diesen Zweck, deren außerordentlicher Umfang erst im jetzigen Krieg klar erkennbar wurde. Je mehr sich das Verhältnis zwischen den anderen Großmächten zuspitzte, um so näher glaubt man in Moskau zu seinem eigenen Ziel kommen zu können. Es ist sehr kennzeichnend, daß der frühere USA.-Botschafter in der Sowjetunion, Joseph E. Davies, in einem längeren Artikel „Was wir alles von der UdSSR. nicht wußten" unlängst feststellte, daß seit den Münchener Besprechungen von 1938 die sowjetische Industrie 100prozentig nur noch für den Krieg gearbeitet hätte und daß die Ausgaben für das Heer durchschnittlich etwa der Höhe des gesamten Steueraufkommens der USA. entsprachen. Seit 1938, so füge er auch hinzu, seien alle Traktorenfabriken auf die Konstruktion von Tanks umgestellt worden. Moskau hat dann versucht, seine Ziele in einem Übereinkommen mit Deutschland zu erreichen, wie die Berliner Besprechungen Molotows beweisen. Es hat im übrigen aber nie daran gedacht, den damaligen Vertrag mit Deutschland ernst zu nehmen, sondern es hat ihn stets nur als Atempause betrachtet, um seine eigenen Rüstungen noch zu steigern.

Auch heute, da bereits die deutschen Truppen und die Truppen unserer Verbündeten tief in der Sowjetunion stehen, denkt Moskau gar nicht daran, seine alten Ziele aufzugeben. Es hofft sie jetzt mit Hilfe Englands noch erreichen zu können. Wenn London sich bereit fand, dem zuzustimmen und diesen Verrat an Europa in dem Geheimvertrag mit Molotow zu bestätigen, so kann man darin nur einen neuen Beweis für die Schwäche Großbritanniens sehen. London brach den gegenwärtigen Krieg vom Zaun, weil es unter gar keinen Umständen auf eine Mitbestimmung in den europäischen Angelegenheiten, die England gar nichts angehen, verzichten wollte. Man hat das oft genug so formuliert, daß man erklärte, es wollte Deutschland nur in der Rolle des Juniorpartners sehen, d. h. sich selbst also die letzte Entscheidung in allen wesentlichen Dingen vorbehalten. England hat ja auch stets alle die Angebote des Führers ausgeschlagen, die in ihren Grundgedanken darauf hinausliefen, daß England die Vormachtstellung Deutschlands in Europa anerkennt, während Deutschland dafür bereit gewesen wäre, sich mit der englischen Vorherrschaft zur See und mit dem englischen Imperium abzufinden. Das gleiche England, das unter seinen

## Das Eichenlaub mit Schwertern für Oberfeldwebel Steinbatz

### Reichsmarschall Göring an den Vater des kühnen Jagdfliegers

**Berlin, 25. Juni. Wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet, hat der Führer dem von einem Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrten Oberfeldwebel Steinbatz als vierzehntem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.**

**Reichsmarschall Göring richtete an den Vater des Oberfeldwebels Steinbatz folgendes Schreiben:**

**„Lieber Herr Steinbatz! Der Führer hat Ihren todesmutigen Sohn durch die Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes geehrt.**

**Stolz und bewegt bringe ich Ihnen das mit der Versicherung zur Kenntnis, daß meine Luftwaffe den jungen Helden, der in den Reihen unserer kühnen Jagdflieger 99 Luftsiege errungen hat, niemals vergessen wird.**

**gez.: Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.**

✦

Oberfeldwebel Leopold Steinbatz wurde am 25. Oktober 1918 in Wien geboren. Schon in jungen Jahren betätigte sich Leopold Steinbatz als Segelflieger und trat nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule am 1. Oktober 1937 in ein Flieger-Regiment des ehemaligen österreichischen Bundesheeres ein. Seine Ausbildung als Flugzeugführer erhielt er ab August 1939 in der deutschen Wehrmacht. Während des Balkanfeldzuges bewährte er sich als Jagdflieger, besonders bei den Kämpfen um Kreta.

Anläßlich seines 42. Luftsieges war ihm am 14. Februar 1942 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen worden. In den ersten Maitagen dieses Jahres begann er seine stolze Erfolgsserie, bei der er innerhalb von nicht ganz vier Wochen seine Luftsiege auf 83 erhöhte. Der 23jährige Oberfeldwebel zeichnete sich auch in den folgenden Wochen durch ungestümes Draufgängertum und unermüdliche Einsatzbereitschaft aus, die er auch bei erfolgreichen Tiefangriffen gegen bolschewistische Panzerkampfwagen und Kolonnen bewies. Am 2. Juni 1942 wurde ihm anläßlich des 88. bis 91. Luftsieges als 96. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer verliehen. Während der heftigen Kämpfe im südlichen Abschnitt der Ostfront in den ersten Junitagen konnte Oberfeldwebel Steinbatz die Zahl seiner Luftsiege bis zum 11. Juni auf 96 erhöhen.

Am 15. Juni startete er zu seinem letzten Kampf mit bolschewistischen Jagdflugzeugen. An diesem Tage brachte Steinbatz, wie sein Staffelkapitän beobachtete, drei weitere Gegner zum Absturz. Er aber kehrte nach dem 99. Luftsieg nicht mehr zu seinem Einsatzhafen zurück. Das Heldentum des hervorragenden Jagdfliegers hat der Führer durch Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub gewürdigt.

### Stilles Heldentum eines Rotfliegers

**Berlin, 25. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kroseberg, Staffelkapitän einer Rottastaffel.**

Hauptmann Heinz Kroseberg, am 23. 2. 1899 zu Berlin geboren, hat bei der Bergung in der Wüste notgelandeter oder über See abgeschossener Besatzungen ungewöhnliche Leistungen vollbracht. Von seiner hohen Aufgabe der Bergung in Not geratener Kameraden zutiefst erfüllt, hat er, in stillem Heldentum sich selbst aufopfernd, zahlreichen deutschen Soldaten das Leben gerettet, bis er von einem Bergungsflug weit über See nicht zurückkehrte.

## Europa antwortet mit einem entschlossenen Nein

### Die Entrüstung über das britisch-sowjetische Geheimabkommen

**Budapest**, 25. Juni. Die Geheimklauseln des britisch-sowjetischen Vertrages finden auch in der Budapester Donnerstag-Presse leidhaftes Echo.

„Pester Lloyd" stellt in seinem Leitartikel fest, daß dadurch klar und deutlich die imperialistischen Ziele der Sowjets enthüllt werden, die Weltrevolution zu verwirklichen. Würde die geschichtliche Entwicklung nach dem Wunsche Moskaus gehen, so würde nicht nur das unter der Einflußsphäre bzw. unter der gemeinsamen britisch-sowjetischen Kontrolle stehende Europa, sondern auch der ganze übrige Kontinent den zerstörenden, kulturvernichtenden Kräften des Bolschewismus zum Opfer fallen. Darauf antwortet Europa einstimmig und mit gesammter Kraft mit einem entschlossenen „Nein". Es stellt sich mit kühlerner Entschlossenheit wie ein Mann bereit, um diese drohende Gefahr im siegreichen Ansturm ein für allemal zu bannen.

„Die Geheimklauseln des anglo-sowjetischen Vertrages haben einerseits die bolschewistische Gefahr noch einmal deutlich aufgezeigt, andererseits aber auch den Dienß ins rechte Licht gestellt, den die Helden, die heute im Kampf gegen die Sowjets stehen, Europa und seiner Kultur erweisen" schreibt das rumänische Blatt „Universul". Wenn in dem von London und Moskau am 11. Juni bekanntgegebenen Vertrag ein Verzicht auf jegliche territoriale Ziele enthalten gewesen sei, habe man sich doch fragen müssen, wo dieser Verzicht beginne, nachdem es in diesem Vertrag keinerlei Kennzeichnung der als zu Recht bestehenden Grenzlinien gegeben habe. Und hätten die Sowjets, so fragt das Blatt, wenn sie wirklich darauf verzichtet hätten, die von ihnen dauernd bedrohten und schon besetzt gewesenen Gebiete wieder unter ihre Herrschaft zu bringen, mit diesem Verzicht nicht eine ungeheure Agitation getrieben? Daß das nicht der Fall gewesen sei und man im Gegenteil vermieden habe, irgendwelche Grenzpunkte in dem Londoner Vertrag festzulegen, daß es ein zweites Abkommen geben müsse, das geheimgehalten werde. Die „Stützpunkte" und „Einflußzonen der Sowjets bedeuteten praktisch Unterjochung und den Umsturz jeder sozialen Ordnung und Kultur nicht nur für die unmittelbar betroffenen Gebiete, sondern für ganz Europa.

Auch die übrigen Punkte des Geheimabkommens seien deutliche Beweise dafür, daß die Sowjets die Bolschewisierung Europas verfolgen. Um so mehr müsse man erschüttert sein, daß Großbritannien ein solches Abkommen unterzeichnete und damit Europa der Macht der Anarchie und der totalen Zerstörung aller Kulturwerte habe ausliefern wollen.

## Washington gibt wieder eine Versenkungs-Rate bekannt

### Täglich treffen neue Schiffbrüchige in den Atlantik-Häfen ein

**Berlin**, 25. Juni. Entsprechend der britischen Taktik, die auch jetzt von den USA. übernommen wurde, ihre erheblichen Schiffsverluste immer nur ratenweise zugegeben, gibt jetzt das USA.-Marineministerium den Verlust von 15 Transportschiffen zu, die entweder durch Unterseeboote der Achsenmächte torpediert, oder durch Artilleriebeschuß versenkt wurden. Es handelt sich bei den als verloren zugegebenen Schiffen meist um amerikanische und britische Schiffe, ferner um ein normals holländisches und ein norwegisches Handelsschiff; auch ein Schiff, das die Flagge von Honduras gesetzt hatte, ist dabei vertreten.

An neuen Verlusten wird jetzt ein britischer Dampfer mittlerer Tonnage und ein normals jugoslawischer Transportdampfer kleinerer Tonnage zugegeben, nachdem von beiden Schiffen überlebende Besatzungsangehörige an Land gingen.

Auf Barbados (Britisch-Westindien) landeten weitere zwölf Mitglieder der Besatzung eines versenkten amerikanischen Handelsschiffes.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgendwo in den Randgewässern des Atlantik Schiffsbrüchige von versenkten amerikanischen, britischen oder zwangsweise in den feindlichen Seedienst gepreßten früher neutralen Schiffen an Land gehen. Sie treffen in der verschiedenen Gegenden der südamerikanischen Nordküste wieder 58 Besatzungsangehörige von versenkten feindlichen Handelsschiffen ein, darunter 36 Überlebende eines normals norwegischen Schiffes auf der Teufelsinsel vor der Küste von Französisch-Guayana (Cayenne). Die Schiffbrüchigen wurden von dort nach Paramaribo, der Hauptstadt Holländisch-Guayanas, gebracht.

Besatzungsmitglieder des durch ein deutsches U-Boot versenkten amerikanischen Handelsschiffes „Cardenas" gingen jetzt in einem brasilianischen Hafen an Land. Die „Cardenas", ein Schiff von 5000 BRT., war in den Gewässern der Südantillen torpediert worden und war binnen weniger Minuten gesunken. Nur einem Teil der Besatzung gelang es, sich zu retten.

Umständen bereit war, auf derartige Angebote einzugehen, muß nun heute für den Fall eines plutokratisch-bolschewistischen Sieges die totale Vorherrschaft der Sowjets in Europa mit Unterschrift und Siegel anerkennen. Soweit hat also heute schon die Politik der Herren Churchill und Eden das britische Empire gebracht, das sich damit in einen Plan verstrickt, dem es — würde er gelingen — selbst zum Opfer fallen müßte. Es ist ein Glück für Europa, daß der verbrecherischen Gewissenlosigkeit dieses Englands die verantwortungsbewußte Entschlossenheit Deutschlands und seiner Verbündeten entgegensteht. Der Heldenmut und die Opferbereitschaft der kampfentschlossenen europäischen Nationen werden diesem verbrecherischen Anschlag Moskau und London, die sich damit beide nochmals als Feinde Europas ausweisen, zuschanden werden lassen.

## Tagesbefehl an das NSKK.

**Berlin**, 25. Juni. Der neue Korpsführer des NSKK. hat folgenden Tagesbefehl an das NSKK. erlassen:

„NSKK.-Männer! Der Führer hat die Führung des Korps in meine Hände gelegt. Ich habe das Werk Adolf Hühnleins als verpflichtendes Vermächtnis übernommen, es in seinem Geiste fortzuführen, zu wahren und zu mehren, ist die Richtschnur meines Handelns.

Daß Ihr mir hierbei vertrauensvoll zur Seite steht und Euere Pflicht — und mehr als sie — mit ganzer Hingabe in alter Bewährung erfüllt, ist die Bitte und Erwartung, die ich in dieser Stunde an Euch richte.

Berlin, am 25. Juni 1942. Kraus, Korpsführer."

# Im Ukrainer-Transportzug unterwegs

**Arbeitsfreiwillige reisen in die neue Zeit. Aus dem Land der Lüge der Kultur entgegen**

Berdichew/Ukraine, Juni 1942

Beiderseits vom Schienenstrang steht das Winterkorn erstaunlich hoch, die starken Mairegen haben ausgeglichen, was die lange dauernde Winterperiode an Schaden anzurichten drohte. Immerfort muß der Ukrainer-Transportzug kurzen Aufenthalt einlegen, um wichtigere Transportzüge der Wehrmacht vorüber zu lassen. Den Fahrgästen in den Güterwaggons bereitet die Reise mit den vielen Haltepunkten offensichtlich Freude, seid sie im „Sowjetparadies" doch noch niemals so weit und so lange gereist. Aus den Waggons vernimmt man die Melodien ukrainischer Volkslieder, gesungen von Männern und Frauen.

Eine den KdF.-Reisen auch nur im Entferntesten vergleichbare Einrichtung kannten die Sowjets nicht. Im Lande des fünfzackigen Sternes mit Sichel und Hammer waren nur die Kommissare und wer sonst zur Sowjet-Bonzokratie zählte, als Fahrgäste unbehelligt in den Eisenbahnen zu finden. Die Millionen von der GPU. und NKWD. Verfolgten, die „Burgenois" wie „Kulaken" und die „Intelligenzler", die machten freilich auch sehr weite Reisen, man gab ihnen die Fahrausweise aber immer nur in der einen Richtung nach Osten oder auch nach Norden, aber nie für die Rückfahrt. Ihr Fahrtziel waren die Sträflingslager in Sibirien oder auf den Solowetzki-Inseln, und in der Heimat strich man diese Verdammten des Sowjetlandes gleich bei ihrer Abreise aus den Listen der Lebendigen.

**Die Deutschen verschleppen euch!"**

Natürlich machen sich auch die Fahrgäste dieses Transportzuges teilweise Gedanken, wie für sie die nächste Zukunft aussehen mag, und es ist angesichts des zwanzigjährigen Druckes, der über diesen Menschen gelegen hat, nicht ganz unverständlich, daß die Einflüsterungen lichtscheuer Elemente, die in den Heimatorten der Deutschlandfahrer ebenso schnell verschwunden sind wie die plötzlich auftauchten, zunächst bei einem Teil der Ukrainer nicht ohne Einwirkung geblieben sind. Jene Saboteure des Wiederaufbaues in der Ukraine verbreiteten Gerüchte, daß die Deutschen die Ukrainer an unbekannte Stätten verschleppen würden, von denen es ebensowenig ein Zurück gebe wie von den Solowetzki-Inseln. Die Juden hatten den ukrainischen Deutschland-Fahrern vorgeschwindelt, sie würden auf Umwegen an die Front geschafft, um dort Schützengräben auszuheben und Minen zu suchen . . . Die zunächst noch merkbare Zurückhaltung vieler Weltfahrer legt sich langsam, je näher der Zug der Reichsgrenze kommt. Als wir, die deutschen Begleiter und die ukrainischen Arbeiter, dann Zigaretten zusammen geteilt und geraucht haben und viele von den Ukrainern gestellten Fragen eindeutig beantwortet haben, ist ein gewisses Vertrauensverhältnis vorhanden. In den von Männern und deren Ehefrauen oder Bräuten besetzten Waggons fahren auch ukrainische Polizisten zur Betreuung der Ukrainer mit nach dem Reich. Sie haben schon mehrere Transporte begleitet und sind heute längst Kronzeugen deutscher Wirklichkeit. Schwer will es den von den Propaganda-Phrasen aus Moskau eingeknebelten und so oft hundertfünfzigprozentig belogenen Menschen in den Kopf, daß sie jetzt zum erstenmal die reine Wahrheit gegenüber dem bolschewistischen Bluff aus einer für unerreichbar gehaltenen Welt der Zivilisation und Kultur vernehmen sollen.

**Ein Transportbegleiter berichtet**

Auf der Station Sch. gibt es für die Fahrgäste des aus der Mittel-Ukraine westwärts rollenden Transportzuges einen längeren Aufenthalt. Nacheinander treten die Weitfahrer an die zur Essenabgabe bereitstehenden dampfenden Kessel heran und empfangen einen ordentlichen Schlag kräftiges Mittagessen. Zur gleichen Zeit, da die Notarmisten zur Streckung des Mahls gemahlene Baumrinde in den Brotteig mischen, zur selben Zeit, da die Bevölkerung der „Regierungsstadt" Samara (Kubischew) den Wolga-Fischern schweres Geld für deren Beute zahlen muß, weil der Hunger am derzeitigen Sitz der Sowjetregierung immer ärgere Formen annimmt, tun sich die Arbeitsfreiwilligen aus der Ukraine an Erbsen mit Speck und dicken Brotschnitten gütlich. Kaffee steht ihnen außerdem in unbeschränkter Menge zur Verfügung.

Der deutsche Transportbegleiter vom Arbeitsamt Darmstadt hat schon viele Arbeiter-Transporte ins Altreich begleitet und kennt die verschiedenen ineinander übergehenden Phrasen zwischen Zurückhaltung, Vertrauen, Erstaunen und offenkundiger Bewunderung bis zur grenzenlosen Erschütterung dieser aus dem sogenannten „Paradies der Arbeiter und Bauern" nach dem für sie zum legendären Mythos gewordenen Deutschen Reich fahrenden Ukrainer. Schon wenn die ehemaligen Stachanow-Kolonnen die „Aufbaulager" verlassen, wandelt sich die anfängliche abwartende Zurückhaltung in ein gewisses Vertrauen. Man hat diesen vom bolschewistischen System nicht verwöhnten Menschen zunächst einmal gestattet, daß Männer und Frauen dem gleichen Reiseziel entgegen fahren dürfen. Damit dokumentiert sich sinnfällig der große Unterschied zwischen den traurigen Verschickungen der Masse Mensch nach dem fernen Osten und zwischen diesen Fahrten befreiter Ukrainer zum freiwilligen Arbeitseinsatz im Deutschen Reich! Den ersten Eindruck deutscher Organisation haben die einstigen Arbeitssklaven Stalins im Aufbaulager kennen gelernt, als sie und ihre ganze Habe zur Entlausung geschafft wurden. Was alle Politruks und Stachanow-Antreiber zusammen zwei Jahrzehnte lang nicht fertiggebracht haben, die Plage von den unerwünschten grauen und rotgestreiften Plagegeistern, das schaffte man in den von den Deutschen hingestellten sanitären Anstalten innerhalb weniger Stunden. Die zweite Phase menschenwürdiger Behandlung erlebten die ukrainischen Arbeiter und Arbeiterinnen während des Marsches vom Aufbaulager zum meilenweit entfernten Bahnhof. Während man im Sowjetlande nur schwerbepackte Menschen in den Marschkolonnen der Verschickten erblickte, die oftmals ächzend und stöhnend mit ihren Lasten am Wege liegen blieben, wurde das Gepäck der Deutschland-Fahrer auf Panjewagen verladen. Zur selben Zeit, da die Arbeitsfreiwilligen singend nach stundenlangem Marsch die Einwaggonierungs-Station erreichten, befand sich ihr Reisegepäck schon an der Bahnstation.

**Ukrainer stellen Fragen**

Die Mittagspause auf der Station Sch. ist beendet, alle Frauen und Männer nehmen in „ihren" Waggons Platz. Weitgeöffnet sind die Schiebetüren, Stricke und Balken schützen die Fahrgäste vor dem Herunterfallen. Wir setzen die Fahrt in einem Waggon im mittleren Teil des Transportzuges gemeinsam mit den Ukrainern fort. Einer bietet im Austausch gegen „Papyrossi" Eier an, er will für ein Ei eine Zigarette haben. Ich brauch keine Eier nicht, und gebe ein paar Zigaretten ohne Tausch ab. Fjodor Kulewitij aus einer Industriestadt der Westukraine will wissen, wie lange sie noch nach Deutschland unterwegs sein werden und ob sie auch durch Berlin kommen werden. Er fragt, ob es wahr sei, was ihm ein schon früher in der Reichshauptstadt zum Einsatz gekommener Bruder schrieb, daß man dort in elektrischen Eisenbahnen schneller unter der Erde dahinfahre, wie in Sowjetrußland über Straßen und Schienen.

Aus einer Gruppe einiger Frauen bringt Wassiljewna Rasukowa die Frage vor, ob die Frauen und Mädchen in Berlin wirklich keine Kopftücher trügen, sondern alle einen Hut besitzen, und ob es auch wahr sei, daß viele von ihnen zwei, ja sogar drei Mäntel zum Anziehen hätten?! Es sei doch selbst für die bevorzugte Frau eines Politruks sehr selten gewesen, daß diese mehr als einen Mantel besessen habe! Sie, Wassiljewna, habe jedenfalls nur einmal im Leben, als kleines Mädchen, einen Wintermantel gehabt, das sei aber zu einer Zeit gewesen, als es noch keine Bolschewiki gegeben habe. Seitdem konnte sie sich keinen Mantel kaufen. In der Kooperative waren die Mäntel immer ausverkauft, wenn Wassiljewna an die Reihe kam, und bei den jüdischen „Spekulanten" konnte sie nicht soviel Rubelchen anlegen, wie diese verlangt haben!! Die Juden gaben die Waren nur gegen vier bis sechsfachen Aufpreis ab, ein Mantel im Werte von siebzig Rubel kostete bei ihnen dreihundert bis vierhundert Rubel.

Oleksander Duschkin, Metallarbeiter aus dem Rayon Stalino, erörterte die Möglichkeiten des Geldverdienens, der Anschaffung und der eventuellen Ersparnisse. Er, bezeichnet es als besonders bemerkenswert, daß den Arbeitern in Deutschland keine Zwangsanleihe abgezogen oder einbehalten wird, wie dies in der Sowjetunion üblich war, einmal für die Ossoaviaschim, ein anderes Mal für die „Rote Hilfe" oder für andere Zwecke. „Wir haben im Jahre einen ganzen Monatslohn durch Zwangsanleihen verloren, und dafür wertlose Papiere in der Hand", stellte Oleksander Duschkin fest. Duschkin denkt übrigens schon jetzt, während der Transportzug sich noch auf der Fahrt nach Deutschland befindet, an die Organisierung des Feierabends nach heimatlicher Art. Er hat eine Bandura mitgenommen, jenes uralte ukrainische Volksinstrument der „fahrenden Sänger" der Kosakenzeit, der Kobzaren, und da andere Arbeitsfreiwillige Balalaika und Mandoline mitführen, sind die Grundlagen für ein späteres ukrainisches Arbeiterorchester vorhanden.

Klim Sehtmowitsch aus einem Industriewerk bei Stalino meint, daß es doch sicher keine Zigaretten und keinen Tabak geben werde, da die Deutschen, wie die Politruks ihnen schon vor einem halben Jahr gesagt hätten, schon in Friedenszeiten nur Kartoffelkraut und-Blätter zu rauchen gehabt hätten. Er hat sich vorsorglich einen großen Beutel voll Machorka mitgenommen, und wenn es dann für ihn nichts mehr zu rauchen geben würde, so wird er, wie dies nach seiner Meinung die Deutschen tun, ebenfalls Blätter trocknen. Wir bieten ihm aus zwei verschiedenen deutschen Zigarettenpackungen je eine „Papyrossi" an. Klim S. soll uns nur sagen, ob dies getrocknete Lindenblätter seien oder ob es sich um Buchenlaub handle?! Die ukrainischen Polizisten, die diese Zigarettenmarken von ihren Deutschlandbesuchen her kennen, lachen unbändig. Klim S. prüft mit einer ernsten Miene, wie dies so einer großen Sache würdig ist, die Zigaretten je einen Zug lang, dann lacht auch er befreit auf und meint, daß dies bedeutend besserer Tabak sei wie der sowjetische Machorka.

**Bolschewisten sind wir nicht!"**

Der nächste größere Bahnhof, auf dem ich aussteigen muß, wird bald in Sicht kommen. Ich lasse mir von dem Transportleiter noch sagen, wie sich die ukrainischen Arbeitsfreiwilligen im allgemeinen der nächsten Zukunft gegenüber einstellen. Der Transportleiter sagt: „Die gesamten aus dem „Paradies" in diesen Wochen und Monaten nach dem Reich fahrenden Arbeiter und Arbeiterinnen haben mit der Vergangenheit der großen Lügen und Entäuschungen abgeschlossen. Sie empfinden die Reise nach dem Westen wie eine Fahrt in ein neues Leben, in dem nicht der Schwindel triumphiert. Die älteren Ukrainer haben noch das Empfinden dafür, daß ihre äußere Erscheinung vielfach unwürdig wirkt und daß sie oftmals eher Bettlern gleichen wie Menschen aus einem Lande, das anderen Nationen ein Vorbild aufzwingen wollte. Sie haben aber die Hoffnung, daß man in ihnen trotzdem nicht „Bolschewiken" erblickt, die sie nicht sind und niemals waren. Sie wollen sich in den Arbeitsrhythmus des neuen Europa einfügen, aus dem Geschäftsstreis ihres künftigen Arbeitsplatzes heraus deutsches Schaffen, deutsche Kultur und deutsche Arbeiterfürsorge kennen lernen. Die Arbeitsfreiwilligen aus der Ukraine wollen ihr eigenes Schicksal durch ihren eigenen Arbeitseinsatz wenden!"

Viermal war der Transportleiter schon mit ukrainischen Arbeitsfreiwilligen unterwegs nach dem Reich. Jedesmal ging bei den Ukrainern nach der Fahrt über die Reichsgrenze eine sichtbare Wandlung vor sich. Als diese Menschen die sauberen deutschen Städte, die reinlichen Straßen und für sowjetische Begriffe an den Arbeitstagen festtäglich gekleideten Menschen mit eigenen Augen sahen, da war ihr Staunen maßlos. Als sie weiterhin feststellen mußten, daß es in Deutschland inmitten der Kriegszeit mehr zu essen gibt als im sogenannten „Paradies" in Friedenszeiten, da löste sich der für Deutsche schwer verständliche Druck der zwei grauen Jahrzehnte von den östlichen Menschen: Ungeheure Erschütterung überwältigte sie, die sich oftmals in abwechselndem Lachen und Weinen über die für unfaßbar gehaltene Tatsache äußerte, daß es wirklich noch freie und glückliche Menschen in der Welt gibt, zu denen nun auch sie selber gehören dürfen . . .

Auf dem Bahnhof K., auf dem auch die in der Gegenrichtung fahrenden Personenzüge halten, verabschieden wir uns von den Menschen, die aus dem Land der Lügen einer glücklicheren Zeit entgegenfahren, um zu ihrem Teil mitzuarbeiten an einem neuen Europa, in dem auch für sie in nicht mehr ferner Zukunft Raum sein wird ohne die Drohung eisiger Fernen Sibiriens. Bald werden sie die Grenzen jenes Landes erreichen, das Stalins Funktionäre in so schwarzen Farben geschildert haben und das in Wirklichkeit doch gegen den sowjetischen Alltag des grauen Elends ein Land der Wunder und Märchen sein wird . . .

Hermann Dembeck.

# Sowjet-Kräfte südostwärts Charkow vernichtet

**Über 20 000 Gefangene — 100 Panzer, 250 Geschütze erbeutet oder vernichtet — Mehrere Höhenstellungen bei Sewastopol genommen 468 Sowjetflugzeuge vom 12. bis 22. 6. vernichtet — Die deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika weiter im Angriff — 52 britische Bomber bei Nachtangriff auf das nordwestdeutsche Küstengebiet abgeschossen**

**Aus dem Führerhauptquartier**, 26. Juni. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Ostteil des Festungsgebietes von Sewastopol nahmen deutsche und rumänische Truppen nach hartem Kampf in schwierigem Gelände mehrere stark ausgebaute Höhenstellungen.**

**Im Raum südostwärts Charkow führte der umfassende Angriff deutscher und rumänischer Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte. Im Verlauf der für den Feind besonders verlustreichen Kämpfe wurden 21 827 Gefangene eingebracht und über hundert Panzer, 250 Geschütze und große Mengen an Infanteriewaffen, Kraftfahrzeugen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet.**

**Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts warfen Truppen einer Infanteriedivision den Feind bei örtlichen Kampfhandlungen aus Feldstellungen, nahmen dabei 118 Bunker und brachten zahlreiche Beute ein. Gegenangriffe des Feindes scheiterten.**

**An der Wolchow-Front wurde die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe durch erfolgreichen Angriff in einzelne Gruppen zersprengt. Ihre Vernichtung ist im Gange.**

**Bei bewaffneter Aufklärung im Finnischen Meerbusen versenkte die Luftwaffe ein feindliches Unterseeboot und beschädigte zwei kleine Frachtschiffe durch Bombenwurf.**

**Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Rüstungswerke an der oberen und mittleren Wolga, sowie gegen Eisenbahnziele im Raum von Moskau.**

**In der Zeit vom 12. bis 22. Juni verlor die Sowjetluftwaffe 468 Flugzeuge, davon wurden 375 in Luftkämpfen, 63 durch Flak-Artillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 42 eigene Flugzeuge verloren.**

**In Nordafrika befinden sich die deutsch-italienischen Truppen im weiteren Angriff nach Osten.**

**In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe Angriffe auf mehrere Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes, besonders auf die Stadt Bremen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Brandbomben richteten vor allem in Wohnvierteln und öffentlichen Gebäuden Schaden an. Nachtjäger, Flak-Artillerie und Marine-Artillerie schossen 52 der angreifenden Bomber ab. Oberleutnant Becker erzielte seinen 25. Nachtjagdsieg.**

**Ein kroatischer Jagdverband unter Führung des Oberstleutnant Dzal errang an der Ostfront seinen 50. Luftsieg.**

**Ein Flak-Regiment erzielte während der Offensive in Nordafrika in der Zeit vom 26. Mai bis 18. Juni folgende Gesamterfolge: 295 feindliche Panzer, 16 Panzerspähwagen und 26 Flugzeuge wurden abgeschossen, 38 Geschütze, 33 Maschinengewehre, 21 Panzerabwehrgeschütze und 100 Kraftfahrzeuge wurden vernichtet, sechs Batterien zum Schweigen gebracht, zahlreiche Lastkraftwagen beschädigt sowie viele Bunker und Widerstandsnester außer Gefecht gesetzt.**

✦

as. Während der Kriegsschauplatz in Nordafrika im Zeichen der Verfolgungskämpfe steht, sind für den Osten die Flurbereinigung und die Frontverkürzung das Charakteristikum. In diesem Sinne ist die Aktion südostwärts Charkow zu werten, die, wie sich aus dem heutigen OKW.-Bericht ergibt, mit größtem Erfolg abgeschlossen wurde. Auch bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront handelt es sich um eine Flurbereinigung. Hier sind feindliche Kräftegruppen im Laufe der Zeit durchgesickert und hatten sich in unwegsamem Gelände zum Teil in früher ausgebauten Stellungen und Bunkern festgesetzt. Dem ist nun ein Ende bereitet worden. Im Sinne der Flurbereinigung sind schließlich auch die Operationen an der Wolchowfront und in gewissem Sinne die noch immer anhaltenden schweren Kämpfe vor Sewastopol zu werten.

## Zusammenkunft Rommel—Bastico

**Rom**, 25. Juni. Der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Bastico, besichtigte, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, die Stadt, den ehemaligen Sitz des englischen Oberkommandos, die Hafenanlagen und die Umgebung von Tobruk, die überall noch die Zeichen der jüngsten Kampfhandlungen tragen. Anschließend begab sich General Bastico nach den vorderen Linien, um den Generalfeldmarschall Rommel aufzusuchen. Die Begegnung der beiden Feldherren, die in unmittelbarer Nähe der Front stattfand, war außerordentlich herzlich. General Bastico äußerte seine lebhafte Anerkennung für die glänzende Führung der Truppen der Achsenmächte auf dem Schlachtfeld, während Generalfeldmarschall Rommel seinerseits erklärte, die zu Beginn der Offensive aufgestellten Pläne seien in allen Teilen durchgeführt worden. Beide Feldherren äußerten ihre Genugtuung über den hervorragenden Kampfgeist, die Leistungsfähigkeit und die Einsatzbereitschaft der Truppen, die auch nach den erbittertsten Kämpfen keinerlei Zeichen der Ermüdung gegeben haben. Den beiden Feldherren wurden, als man sie im Verlaufe einer kurzen Besichtigungsfahrt erkannte, von vorbeimarschierenden Kolonnen begeisterte Kundgebungen zuteil.

## Serrano Suner aus Rom abgereist

**Rom**, 26. Juni. (Funkmeldung.) Der spanische Außenminister Serrano Suner verließ am Donnerstag um 22 Uhr die italienische Hauptstadt. Zum Abschied, der sehr herzlich verlief, waren auf dem Bahnhof der italienische Außenminister Graf Ciano, der Minister für Volksbildung Pavolini, Finanzminister Thaon di Revel, die Vertreter Spaniens beim Quirinal und beim Heiligen Stuhl sowie zahlreiche italienische und spanische Persönlichkeiten erschienen.

Der spanische Außenminister, dessen Besuch in Rom bekanntlich rein privaten Charakter trug, hatte während seines mehrtägigen Aufenthaltes zwei lange Unterredungen mit dem Duce und wurde auch vom Papst Pius XII. in Privataudienz empfangen.

## Wieder einmal „sehr ermutigend"

as. **Berlin**, 26. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Churchill hat in Washington schon mit der Stimmungsmache im großen Stil begonnen. Er hatte auf Veranlassung Roosevelts eine Zusammenkunft mit Führern des Kongresses, und hat offenbar auch vor Mitgliedern des pazifischen Kriegsrates gesprochen. Reuter berichtet darüber, daß Churchill die Einnahme Tobruks durch die Achsentruppen als einen „vorübergehenden Rückzug" bezeichnete, der das Endergebnis der Schlacht um Ägypten nicht beeinflussen werde. Wie es weiter in der Reutermeldung heißt, hätten die Kongreßführer nach dem Überblick über die Lage, den ihnen Churchill und Roosevelt vermittelten, diese Mitteilungen als „sehr zufriedenstellend und sehr ermutigend" bezeichnet. Es ist also wieder das alte Lied.

## Roosevelt wollte die Türkei einschüchtern

**Istanbul**, 25. Juni. In politischen Kreisen wird bekannt, daß vor der Urteilsverkündigung im Ankaraprozeß der nordamerikanische Botschafter in Ankara, der Jude Steinhardt, sich in das türkische Außenministerium begab und dort vorderhand eines scharfen Urteils gegen die angeklagten Sowjetrussen eindringlich warnte mit dem Bemerken, daß Sowjetrußland, England und die USA. ein für die Angeklagten günstiges Urteil erwarteten, andernfalls könnten die USA. für eine Neutralität der Sowjetunion gegenüber der Türkei keine Garantie mehr übernehmen.

Dem USA.-Botschafter wurde eine die Unabhängigkeit der türkischen Rechtsprechung unterstreichende Antwort zuteil. Bekanntlich lautete das wenige Tage später gefällte Urteil des türkischen Gerichts auf die Höchststrafe von 20 Jahren Zuchthaus für die beiden Sowjetagenten.

**Bisher 10 000 Tote, Verwundete und Vermißte**

**Genf**, 25. Juni. Die Admiralität der USA. beziffert die von der amerikanischen Handelsflotte seit Kriegsbeginn erlittenen Verluste an Menschen mit 10 000 Toten, Verwundeten und Vermißten.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

# Wiesbadener Nachrichten

## Erntehilfe

**Ein Wort an unsere Frauen**

Erntehilfe! Wenn wir jetzt dieses Wort hören oder lesen, dann ist es doch, als träfe unser Ohr ein Ruf, eine Mahnung. Bedenken wir doch einmal ganz kurz das Wort Erntehilfe. Sein Sinn ist so vielgestaltig und doch so eindeutig. Lösen wir für einige Minuten diese zwei Worte Ernte und Hilfe, die hier zu einem Wort zusammengeschmiedet sind, voneinander, und betrachten wir zunächst ein jedes Wort für sich allein.

Ernte. Bei dem Klang dieses Wortes schauen wir im Geiste ein wogendes Kornfeld. Ähren neigen sich mit ihrer schweren Frucht auf dem schnittreifen Halm. Wir alle wissen, dieses Kornfeld, diese Ähren bedeuten für uns Brot! Aber darüber hinaus schauen wir vieles andere, was dieses Wort Ernte als Sammelbegriff in sich einschließt: Aus der Ernte erwächst uns Nahrung, Kraft zur Arbeit, Wille zum Leben. Zugleich aber heißt Ernte Vorsorgen und Haushalten.

Heute aber ist Krieg. Und so hat unsere Zeit zu dem Wort Ernte das Wort Hilfe setzen müssen als einen lauten Mahnruf und ein zwingendes Gebot unserer Zeit. Wenn wir Deutsche von einem solchen oder ähnlichen Ruf erfaßt wurden, dann sind wir ihm stets rückhaltslos gefolgt!

Und nun fügen wir wieder beide Worte zusammen. Erntehilfe! Lassen wir das Herz weit und den Willen groß werden! Kraft strafft die Arme. Im Herzen aber klingt eine Melodie, die dem Wogengesang der Ähren gleicht. Sie trägt den Ruf weiter, und keiner wird ihn ungehört verhallen lassen. Die deutsche Frau hört die Stimme der Zeit: „Erntehilfe" ist ein Notruf!

Wir in der Heimat wissen sehr wohl, daß auch draußen vor dem Feind viele Tausende mit stolzer Freude und dankerfüllt auf alle die Helferinnen blicken, die eines Bauern Feld und Haus durch ihre Mitarbeit zu sichern und zu erhalten gewillt sind.

## Bemerkenswert für unsere Soldaten

**Erweiterte Gebührenfreiheit für Kriegstestamente**

Der Reichsminister der Justiz hat durch Verordnung den Kreis der Personen, die eine kostenlose letztwillige Verfügung errichten können, wesentlich erweitert. Zunächst war bestimmt worden, daß für die Beurkundung, die amtliche Verwahrung, die Eröffnung und Rückgabe eines aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges errichteten einseitigen oder gemeinschaftlichen Testaments oder eines Erbvertrages keine Gerichtsgebühren erhoben werden, falls der letztwillige Verfügende der Wehrmacht angehört oder zum Wehrdienst einberufen ist. Dasselbe gilt, wenn ein Angehöriger der Waffen-SS, des NAD., des Sanitätsdienstes der Wehrmacht oder des behördlichen Luftschutzes und des Flugmeldedienstes aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges eine Verfügung von Todes wegen errichtet. Nach der neuen Verordnung sollen die gleichen Vergünstigungen auch den Angehörigen anderer Organisationen (zum Beispiel der Organisation Todt, des NSKK. usw.) gewährt werden, die aus Anlaß des Kriegseinsatzes ihrer Organisationen eine Verfügung von Todes wegen errichten.

Es kann allen in Frage Kommenden nur dringend empfohlen werden, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. Die Gefahr eines vorzeitigen Todes ist im Kriegseinsatz besonders groß. Es ist deshalb ratsam, für den Fall des Todes Vorsorge zu treffen und unzweideutig zu bestimmen, was mit dem Vermögen nach dem Tode geschehen soll. Wird eine letztwillige Verfügung nicht errichtet, so tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Diese gesetzlichen Regeln sehen zwar eine Verteilung des Nachlasses vor, wie sie im allgemeinen richtig und gerecht ist. Im Einzelfalle kann aber eine abweichende Verteilung der Vermögenswerte wünschenswert erscheinen. Zum Beispiel wird ein kinderlos verheirateter Soldat in vielen Fällen seinem gesamten Nachlaß der Ehefrau zuwenden wollen, während diese nach der gesetzlichen Erbfolge nur die Hälfte des Nachlasses erhält, falls der Ehemann Eltern oder Geschwister hinterläßt. Durch eine testamentarische Regelung können vor allem Streitigkeiten um den Nachlaß vermieden werden, die leider sonst unter den Erben oftmals ausbrechen. Es empfiehlt sich, eine bis in alle Einzelheiten gehende Regelung für den Fall des Todes zu treffen, damit ein Streit über die Verteilung des Nachlasses nicht aufkommen kann. Die Errichtung einer zweckmäßigen letztwilligen Verfügung ist jedoch gar nicht so leicht, wie ein in solchen Sachen Unerfahrener annehmen wird. Es kann deshalb nur empfohlen werden, bei der Testamentserrichtung den Rat des erfahrenen Richters einzuholen, den der Staat den im Kriegseinsatz befindlichen Volksgenossen kostenlos zur Verfügung stellt. Dr. W.

**Beurlaubung von verletzten Soldaten aus dem Ersatzheer**

Das Oberkommando des Heeres hat für die Beurlaubungen zur Ablegung von Prüfungen von verletzten Soldaten aus dem Ersatzheer im Sommerhalbjahr 1942 Richtlinien herausgegeben. Die Oberkommandos der Luftwaffe und Kriegsmarine haben die gleichen Richtlinien erlassen. Hiernach können verletzte Soldaten, die als Beamtenanwärter des gehobenen und mittleren Dienstes zur Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung heranstehen, zur Vorbereitung und Ablegung der Prüfung in der Zeit vom 10. April bis 30. September 1942 beurlaubt werden. Die Beurlaubungen zur Ablegung von Prüfungen können aus Gründen der Berufsfürsorge für die verletzten Soldaten aus dem Ersatzheere ohne Rücksicht auf die früher geforderte Mindestdienstzeit von drei Jahren erfolgen.

## Neue Leistungsverbesserungen in der Rentenversicherung

**Erhöhte Kinderzuschläge — Die Witwenrente — Rente für die geschiedene Frau**

Im Zuge der Leistungsverbesserungen der Rentenversicherung ist jetzt ein neues Reichsgesetz ergangen, nachdem erst kürzlich eine allgemeine Erhöhung der Renten stattgefunden hatte. Auch das neue Gesetz bringt in einigen Punkten wieder Verbesserungen der Leistungen. Das gilt zunächst für den Kinderzuschuß. Durch die Notverordnungen war in allen drei Rentenversicherungen der Kinderzuschuß auf 90 RM jährlich herabgesetzt worden. Inzwischen ist für die dritten und folgenden Kinder der frühere Satz von 120 RM wiederhergestellt worden. Das neue Gesetz erhöht nun auch für die ersten beiden Kinder des Versicherten den Kinderzuschuß wieder auf 120 RM, da eine Umrechnung sämtlicher Renten gegenwärtig nicht möglich ist, gilt diese Vergünstigung jedoch nur für Neufestsetzungen von Renten. Rund 63 000 Kinder sind in den folgenden Jahren noch erheblich mehr kommen damit zunächst in den Genuß dieser Vergünstigung.

Die zweite Verbesserung betrifft die Witwenrente in der Invalidenversicherung. Während bei der Angestellten- und Knappschaftsversicherung auch vollerwerbsfähige Witwen beim Tode ihres Mannes Rentenanspruch haben, war das bei der Invalidenversicherung nicht der Fall. Künftig erhält auch in der Invalidenversicherung die Witwe nach dem Tode des versicherten Ehemannes Witwenrente, wenn und so lange sie mindestens zwei waisenberechtigte Kinder unter sechs Jahren erzieht, ferner wenn sie das 55. Lebensjahr vollendet und mindestens vier lebende Kinder geboren hat. Rund 160 000 Witwen werden dadurch sofort rentenberechtigt. Die Vergünstigung gilt auch für Versicherungsfälle, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eingetreten sind. Nachzahlungen für die Zeit vorher finden nicht statt.

Ferner wird durch das Gesetz die Möglichkeit geschaffen, daß auch die geschiedene Ehefrau eine Rente bekommen kann. In allen drei Zweigen der Rentenversicherung kann die geschiedene Ehefrau Witwenrente erhalten, wenn ihr der Versicherte zur Zeit des Todes Unterhalt zu leisten hatte. Die Vergünstigung gilt nicht, wenn der Versicherte vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gestorben ist.

Das Gesetz bringt weiterhin den Wegfall der Wartezeit für den Anspruch aus den Rentenversicherungen, wenn der Versicherte infolge eines Arbeitsunfalles Invalide (berufsunfähig) wird oder stirbt. Diese zugunsten der Schaffenden eingeführte Vergünstigung gilt ebenfalls nur für künftige Unfälle, nicht für die zurückliegende Zeit. Bei Verheiratungen von weiblichen Versicherten ist für den Anspruch auf Erstattung der halben Beiträge die Erfüllung der Wartezeit und die Erhaltung der Anwartschaft nicht mehr erforderlich. Die bisherigen Vorschriften hatten häufig nur die Folge, daß die Heirat hinausgezögert wurde.

Schließlich bringt das Gesetz, dessen Mehrkosten auf 53 Mill. RM veranschlagt sind, eine Ermächtigung für den Reichsarbeitsminister, zum Abschluß der Einführung der Reichsversicherung in den Alpen- und Donaugauen, in den ehemaligen tschechoslowakischen, dem Reich eingegliederten Gebieten sowie in den eingegliederten Ostgebieten die Leistungen der Rentenversicherung angemessen zu erhöhen, um die Unterschiede auszugleichen. Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. Mai 1942 in Kraft und gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten.

## Bluttat in der Wagemannstraße

**Der flüchtige Täter wird gesucht**

**Am Donnerstagnachmittag verletzte in ihrer Wohnung in der hießigen Wagemannstraße nach einem vorausgegangenen Streit ein Mann seine Geliebte lebensgefährlich mit einem Beil. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.**

**Der Täter Wilhelm Jaide, geb. 18. 1. 1899 in Wiesbaden, ist flüchtig. Personen, welche über seinen Aufenthalt Angaben machen können, die vertraulich behandelt werden, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei — Polizeipräsidium —, Zimmer 90, mitzuteilen.**

— **Der Rundfunk am Samstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 11 Uhr tänzerische Charakterstücke, 15 Uhr Konzertante Blasmusik, 16 Uhr Zwei bunte Filmstunden mit vielen bekannten Künstlern, 20.15 Uhr Fröhlicher Wochenausklang, 21 Uhr Funkbretl: „Stimmen aus dem Olymp". Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Gerhard Husch singt, 20.15 Uhr Ausschnitte aus Webers „Freischütz".

## Auch eine Entrümpelungsaktion

**Jeder leiste einen Beitrag zum Gemüseanbau**

Unsere Gartenbaubetriebe sind nach besten Kräften bemüht, die Gemüseversorgung der Gesamtbevölkerung sicherzustellen. Leider standen diesem Leistungswillen im laufenden Jahre entgegen: einmal der harte Winter und zum andern der späte Wachstumsbeginn im Frühjahr. Aber die Bemühungen um eine Steigerung der Gemüse-Erzeugung gehen weiter und in einem Aufruf, den wir in der gestrigen „Tagblatt"-Ausgabe veröffentlichten, werden alle Volksgenossen aufgefordert, diese wichtige Aufgabe mit zu unterstützen. In vielen Haushaltungen gibt es Blumentöpfe aus Ton, die während der Kriegszeit keine Verwendung finden, da es ja durch die Anbaubeschränkung von Blumen zugunsten des Gemüses an Blumenpflanzen fehlt. Wir haben freiwillig auf die Verschönerung unseres Balkons verzichtet und wollen nunmehr auch freiwillig auf die Blumentöpfe verzichten, die in den Gärtnereien einer wertvolleren Benutzung zugeführt werden können. In vielen Fällen entrümpeln wir dadurch auch unsere Keller von herumstehenden Töpfen, die vielleicht doch schon aus diesem oder jenem Grunde seit Jahren nicht mehr gebraucht wurden. Nach dem Kriege werden auch unsere Tonwarenfabriken wieder über genügend Arbeitskräfte verfügen, um allen dann auftretenden Wünschen nach Blumentöpfen entsprechen zu können. Also denkt daran, gleich morgen früh die Blumentöpfe im Hausgang bereitzustellen, damit die Sammelaktion der Hitler-Jugend, die nur am Samstagnachmittag durchgeführt wird, schnell abläuft und zu einem schönen Erfolge führt. p.

## Raucher und Nichtraucher in Wiesbaden

**Vom „lüderlichen Werk des Tabaktrinkens" bis zur Raucherkarte**

Wenn wir uns heute eine Zigarette oder Zigarre anstecken, dann wird es uns verwunderlich erscheinen, daß es einmal eine Zeit gab, in der das Rauchen streng verboten war, ja sogar mit dem Tode bestraft wurde. Übrigens rauchen wir die Zigarette erst seit 1863, während die Zigarre schon etwas länger bekannt war. Kolumbus war es, der 1492 als erster Europäer das Rauchen von Tabak in Form einer Zigarre beobachtete. Der Tabak als solcher war zwar bereits den Chinesen unter Konfuzius (550 v. d. Ztw.) bekannt und Pfeifenfunde aus der römischen Kaiserzeit lassen den Schluß zu, das damals bereits Tabak geraucht wurde.

Der Tabak wurde in erster Linie als ein Allheilmittel benutzt, namentlich bei Zahnschmerzen, Kolik und Gicht. Dem Engländer Sir Raleigh blieb es vorbehalten, in Europa erstmals 1586 öffentlich eine Zigarre zu rauchen. Von England kam das Rauchen von Tabak über Holland nach dem übrigen Europa. Beliebt wurde das Tabakrauchen aus der langen weißen Tonpfeife. Es dauerte jedoch nicht lange und das Tabakrauchen wurde mit schwersten Strafen belegt. Wer gegen das Verbot handelte, dem wurden schwere körperliche Schäden zugefügt wie beispielsweise das Abschneiden der Nase. Die Türkei bestrafte Tabakrauchen sogar mit dem Tode und über die Tabakschnupfer verhängte der Papst 1624 und 1650 den Kirchenbann. Die Stadt Lüneburg verordnete im Jahre 1691 Gefängnis und Auspeitschung gegen das „lüderliche Werk des Tabaktrinkens". Um der Feuersgefahr zu begegnen wurden die meisten Verbote erlassen, so unter anderem auch das 1718 für Westfalen erlassene „Churfürstlich gnädigste Edikt wegen des Tabak-rauchens", welches jedes öffentliche Rauchen mit Landesverweisung oder anderen Leibesstrafen verbot. Auch Friedrich der Große verbot noch 1784 das Rauchen auf offener Straße. Übrigens bestehen ja auch heute noch Rauchverbote in allen unseren Wäldern und feuergefährlichen Bezirken und Betrieben.

Gegen die immer mehr zunehmende Verbreitung des Tabakrauchens konnte jedoch bald nicht mehr eingeschritten werden. Die Verbote wurden aufgehoben. Statt dessen belegten die einzelnen Fürsten und Staaten den Tabak mit einer Steuer. Wer um 1700 im Hoheitsbereich des Herzogs von Jülich-Berg gegen gutes Geld sich einen „Freizettel" erwarb, der durfte ungehindert seinen Tabak rauchen. Mit der Einführung der Zigarette nahm das Tabakrauchen ständig zu. Namentlich der erste und jetzige Weltkrieg haben zu einer gewaltigen Steigerung des Tabakverbrauchs geführt. Um aus diesem Grunde jedem Volksgenossen einen Tabakwarenanteil zu sichern wurde im jetzigen Kriege die Raucherkarte eingeführt, die sich gut bewährte.

**Wieviele Raucherkarten benötigt Wiesbaden?**

Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird eine Raucherkarte an männliche Personen vom vollendeten 18. Lebensjahre, sowie an Frauen von 25—55 Jahre abgegeben. Ausnahmen bestehen, wenn eine ältere Frau den Mann oder unverheiratete Söhne bei

## Die Welt der Frau

### Vom Briefschreiben

Man könnte die Menschen einteilen in solche, die sich gern brieflich aussprechen und mitteilen und solche, die dies karg und gehemmt tun, denen es „Arbeit" und „überflüssig scheinendes Erfordernis" ist. Unter den Briefen wäre wiederum eine erhebliche Unterteilung notwendig nach verschiedenen Gesichtspunkten und es käme eine statistische, doch sicher immer unvollständig bleibende, Statistik zusammen.

Wir aber wollen vom Brief schlechthin sprechen, vom Ausdruck mit der Feder, von der Ansprache, die wir an jemanden richten, vom Schlag unseres Herzens, der sich mitteilt im Fluß der Worte, die Tatsächliches oder Atmosphärisches vermitteln, Gedanken und Gefühle, Bekenntnis und Frage, Vertrauen und Einsamkeit. Briefe sind Glück und Gefahr in einem, Himmel und Erde, Tod und Geburt. Das klingt vielleicht allzu pathetisch für diese oft nüchterne Beschäftigung, die in einem Egoismus, — jawohl, Egoismus! — oder in der menschlichen Zweckerfüllung des Schenkens und Gebens, über eigenes kleines Verstehen hinaus, wurzelt.

Briefe offenbaren immer etwas, sei es aus dem Charakter des Schreibenden oder aus seiner Einfühlung in das Leben oder zum großen Unbewußten, das er spürt oder auch ignoriert. Und weil das so ist, schön und verpflichtend zugleich, ist unser Instinkt wach und rege, — wir geben uns „Mühe", wir phantasieren in Wunsch und Sehnsucht und verzeichnen uns selbst oft, nicht mit Wissen und Willen immer, aber es geschieht. Mehr oder weniger fühlen wir uns oft in irgendeiner Weise befangen dem Empfänger gegenüber. Die Ehrlichkeit und Rechenschaft, die man zum Beispiel in Tagebuchblättern findet, ist hier seltener vorhanden. Wir teilen mit, aber wir verschweigen auch; womit nicht gesagt sein soll, daß Briefe offenbarlich Selbstbekenntnissen gleich zu setzen seien. Das wäre ihre Eigenschaft und ihren Zweck überspannend. Es ist jedoch nicht von ungefähr, daß die Briefe der großen und besonderen Menschen aller Zeiten als Ausdruck ihrer eigenen Art, ihrer Genialität, den Wertstempel ihrer Persönlichkeit tragen. Hier spricht das Wesen sich aus, hier teilen Geist und Herz sich mit, — das Große und Ringende bricht durch, ein Mensch verschenkt sich in Glück und Not, — weil er nicht anders kann. Wenn man bedenkt, daß die unendlich vielen Briefe der Brief-Anthologien, der geschlossenen Briefsammlungen eines einzelnen, die wir in unserer Literatur besitzen, im natürlichen Ablauf und der selbstverständlichen Erfüllung des betreffenden Menschenschicksals, ohne jedes Schielen nach einer etwaigen späteren Veröffentlichung geschrieben sind, daß sie lediglich aus dem Gebot des jeweiligen Lebenszustandes, aus innerem Zwang, aus dem eigenen seelischen Fluidum in die Feder flossen, — dann erkennen wir, vielleicht bestürzt und erschüttert, die Wichtigkeit, das Wesen eines Briefes. Und fühlen, wie sehr Briefe Kommentare unserer selbst sind. Was hier vom Besonderen gesagt ist, gilt auch für das Allgemeine, doch soll es auf der anderen Seite nicht verleiten zur Eiterei und zum Schöntun. Sei du selbst in deinen Briefen, verleugne dich nicht! Wo manchmal in der äußeren Form abgenommen und wo zugegeben werden muß, das ergibt sich ganz von selbst, das weiß man einfach, wenn man im Geist und im Gedenken mit seiner ganzen Person sich hinstellt vor den, an den der Brief gerichtet ist.

Wieviele Briefe werden täglich geschrieben in der Welt! Gewiß, manche scheinen überflüssig, viele, die notwendig wären, werden nie geschrieben. Ein Krieg wie dieser mobilisiert alle Kräfte der Seele, und nahe beieinander wohnen die großen und die kleinen Gedanken, die starken und die schwachen Gefühle. Es gilt, nicht abzugleiten von dem Weg, an dessen Ende das Ziel steht. Tausende von Briefen in das Feld reihen nieder statt aufzubauen, tausend falsch gewählte Worte verletzen statt zu heilen, tausend Beteuerungen und Rufe kommen zu spät, — oder nie, und Muttergefühl und Frauenliebe, Sehnsuchtsschmerz und Mannessehnsucht, Glück und Not, nehmen Umwege und entirren sich. Nicht aus bösem Willen, sondern aus mancherlei Mangel und falschem Glauben, das ist die Tragik. Ein Brief ist keine gutunterhaltende Erzählung oder ein wirksames Gemälde, in einem Brief haben wir selbst dazustehen, so wie wir sind. Adele Plüschke

## Gutenberg-Festwoche in Mainz

„Kirschen für Rom"

Im Stadttheater wurde zum ersten Male die erfolgreiche Komödie „Kirschen für Rom" von Hans Hömberg gegeben. Der Held ist der Römer Lucullus, der hier nicht als ein fetter Schlemmer, sondern als ein Künstler des verfeinerten Lebensgenusses geschildert wird. In diesem Sinne möchte er auch sein Volk erziehen. Aber seine Lehre wird mißverstanden, das heitere Epicureertum verwandelt sich in Völlerei, die entnervend wirkt. Lucullus endet als resignierter Philosoph, der erkennen muß, daß er nicht als großer Feldherr unsterblich zu werden bestimmt ist. Trotzdem hat er nicht umsonst gelebt, denn er brachte die Kirschen nach Rom, und damit nach Europa. Es ist weniger die Handlung, die interessiert, als die Form, in die sie gekleidet ist. Der Dialog setzt sich aus geistreichen Bemerkungen zusammen, es ist wie ein Fangballspielen mit leicht wiegenden Ideen, eine Art, die entfernt an Bernhard Shaw erinnert. Recht lustig wirkt dabei der moderne Konversations-Ton, in dem sich diese alten Römer ergehen. Die Inszenierung von Hans Tessmer traf glücklich den Stil des beschwingten Werkchens. Recht stimmungsvoll waren die Bühnenbilder von Heide Meyer-Willich und die Kostüme von Liselotte Bauer. Eine überragende schauspielerische Leistung bot Paul Hoffmann vom Staatstheater Dresden in der Hauptrolle. Sein Lucullus war der gereifte Weltmann, der alle Freuden zu schätzen weiß, ohne ihr Sklave zu werden. Weder an der Tafel noch im Kriege verliert er jene fast stoische Gleichmut, die einem harmonisch angelegten Leben unerläßlich ist. Hoffmanns Darstellungskunst besteht in Schlichtheit und überzeugender Natürlichkeit. Ihm gegenüber vertrat Heinz Grautkoff die Anschauungen der jungen Generation als Soldat und feuriger Liebhaber. Erna Ritter-Mölich war als Fotis sehr vornehm und von weich gelöster Haltung. Auch die Schwestung, die sie von dem elternden zu dem jugendlichen Liebhaber ausführt war graziös und hatte in ihrer Anmut nichts Verletzendes. Die übrigen Figuren der Stücke sind mit Humor gezeichnet. Richard Bohne machte aus dem großen Pompejus einen in abgerissenen Sätzen mit schnarrendem Berliner Akzent sich ergehenden Feldwebel, der über einen starken Appetit verfügt. Herbert Albes aus dem besiegten König Tigranus einen in seiner ohnmächtigen Wut komischen Barbaren. Höchstergötzlich war Heinz Petersen als wohlgenährter Koch, der die Welt nicht mehr versteht, seit sie seine raffinierten Rezepte nicht mehr zu schätzen weiß. Elga Tessmer-Platter spielte sehr rassig die leidenschaftliche Tilla, fast wie eine Wilde, die gleich zum Dolch greift, und Wolfgang Grützmann fügte sich mit der kleinen Rolle des Küchengehilfen dem wohlüberlegten Ganzen geschickt ein. Der Beifall war ungewöhnlich stark. Dr. Wolfram Waldschmidt

## Der zweite Teil „Faust"

**Bedeutende Gründgens-Inszenierung im Berliner Staatstheater**

Im Uferlosen der Gedankenträume, die sich von Raum und Zeit lösen, sich durch das Universum schwingen, sich hinab zu den „Müttern" senken, entfaltet der Inszenator die spielerische Macht der Bühne, die mit schöner Körperlichkeit zur derzeinen Mitlerin wird. Gründgens hat die Fülle der Gesichte auf das Wesenhafte konzentriert und dabei der sinnlichen Rezeption keine von den inneren Notwendigkeiten der Dichtung versagt. Eine überraschende Verknüpfung des Leitfadens ist gelungen, und wenn wir die Spur zurück zum ersten Teil verfolgen, erkennen wir, wie verständnisvoll dort der Regisseur die spätere Entwicklung und Ausweitung vorbereitet, wie er beide Teile von vornherein als eine Gangheit begriffen hat. Fausts höchste menschliche Sehnsucht und Mephistos klarster menschlicher Verstand, sie durchdringen einander. Eng zusammengestellt wirken beide wie als ein Element des Aufbegehrens, ihr Dialog wird fast zum Selbstgespräch. Gründgens selber ist wieder Mephisto. Nicht so sehr der Schalk, wie der gallbittere Ironiker, der gefallene Engel. Er ist von Melancholie umwittert. Als die Engel ihn um Fausts Unsterblichkeit betrügen, stößt er an die Grenze des Tragischen. Er gibt im Ganzen eine faszinierende schauspielerische Leistung, mit jedem Wort eine Gedankenfurche ziehend, in jedem Zug wahrhaft lebendig und ganz und gar ein Eigener. Auffälliger als in der Dichtung ist in der Darstellung, die Paul Hartmann dem Faust gibt, der Ruhelose arm an Tatkraft, wird er in der Flucht der Erscheinungen zum ruhenden Pol, an dem das Universum wie im Wandeldiorama vorüberzieht. Hartmann ist hier ein Redner mit vollendeter Sprachkunst und in der Sammlung letzter Lebensweisheit von schöner Klarheit. Zauberhaft die malerische Anlage des Ganzen, daß ein Schleier ins Unwirkliche rückt (Rochus Gliese der Bühnenbildner). Marc Lothar mischt Klänge und Rhythmen hinein, die hauptsächlich zur Unterstützung der chorischen Elemente dienen. Wie rein und ausdrucksvoll klingen die Chöre, wie ist alles tänzerisch bewegt und gegliedert! Lola Müthel, eine Helena von edler Schönheit, Kurt Meisel, Maria Koppenhöfer, Gustav Knuth, Hannsgeorg Laubenthal und viele andere bilden eine künstlerische Gemeinschaft von hohem Rang. Die fünf Stunden währende Vorstellung hielt das Publikum in Bann. Florian Kienzl

* **Edmund Lenker**, der jugendliche Wiesbadener Bariton, hatte anläßlich seines ersten Auftretens im Verband der Niedersächsischen Landesbühne Hannover große Erfolge. Die Presse rühmt vor allem die frische Beweglichkeit seiner Darstellung.

**Freitag Verdunkelung von 22.55—4.56 Uhr**

# Rechtsmittelkosten in Steuersachen

„Was kostet es, wenn ich mich mit dem Steuerbescheid nicht zufrieden gebe, sondern ein Rechtsmittel hiergegen einlege?" Diese uns immer wieder vorgelegte Frage wird für die meisten Steuerzahler ausschlaggebend sein bei der Erwägung, ob ein für unrichtig gehaltener Steuerbescheid anerkannt werden soll oder nicht. Wegen der großen praktischen Bedeutung dieser Frage, die mit Rücksicht auf die in diesen Wochen und Monaten eingehenden Steuerbescheide besonders aktuell ist, veröffentlichen wir die nachfolgenden Ausführungen.

**Rechtsmittelverfahren**

Steuerbescheide unterliegen heute grundsätzlich nur noch der Anfechtung, die innerhalb eines Monats nach Zustellung des Steuerbescheids einzulegen und innerhalb eines weiteren Monats schriftlich zu begründen ist. Das Finanzamt kann über die Anfechtung durch Einspruchsbescheid vorläufig entscheiden. Wenn der Steuerschuldner sich hiermit nicht zufrieden geben will, steht es ihm frei, binnen zwei Wochen nach Zustellung des Einspruchbescheids die Anfechtungsentscheidung des Oberfinanzpräsidenten zu beantragen, gegen dessen Entscheidung die Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof nur noch dann zulässig ist, wenn sie ausdrücklich wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Falles zugelassen wird.

**Höhe der Kosten**

Im Rechtsmittelverfahren werden Rechtsmittelgebühren, Auslagenpauschalen und Einzelauslagen erhoben. Die Auslagenpauschale beträgt 15 % der Rechtsmittelgebühr, aber mindestens 1 RM und höchstens 50 RM. Neben dieser Pauschale werden besondere Einzelauslagen erhoben und zwar Schreibgebühren, Telegraphen- und Fernsprechgebühren, Zustellungskosten, Sachverständigengebühr und dergleichen. Die Höhe der Rechtsmittelgebühr beträgt z. B. bei dem Unterschied zwischen der festgesetzten und anerkannten Steuer von 100 RM im Anfechtungsverfahren Gebühr 3 RM zuzügl. Pauschsatz 1 RM = 4 RM, in der Rechtsbeschwerde Gebühr 9 RM zuzügl. Pauschsatz 1.35 RM = 10.35 RM, bei einem Wertunterschied von 500 RM 15 RM + 2.25 RM = 17.25 RM bzw. 45 RM + 6.75 RM = 51.75 RM und bei einem Wertunterschied von 1000 RM 30 RM + 4.50 RM = 34.50 RM bzw. 90 RM + 13.50 RM = 103,50 RM. Wird ein Rechtsmittel seinem vollem Umfange nach zurückgenommen, so wird nur die Hälfte der Rechtsmittelgebühr erhoben. Nach der dritten Steuernotverordnung können andererseits die Rechtsmittelgebühren bis auf das Doppelte erhöht werden, wenn das Rechtsmittel aus Mutwillen oder zur Irrführung der Finanzbehörden eingelegt werden ist.

**Wer hat die Kosten zu tragen?**

Der Steuerschuldner hat die Rechtsmittelkosten nur zu tragen, wenn er endgültig unterliegt. Hat er teilweise Erfolg, so können ihm die Kosten zum Teil auferlegt werden, insbesondere seine eigenen Kosten. Sind durch unrichtige Behandlung der Sache Rechtsmittelkosten entstanden, so werden diese nicht erhoben. Kosten können auch ganz oder zum Teil erlassen werden, wenn die Einlegung des Rechtsmittels auf entschuldbarer Unkenntnis der Verhältnisse oder auf Unwissenheit beruht, oder wenn es aus sonstigen Gründen unbillig erscheint, die Kosten nach den gesetzlichen Vorschriften zu erheben. Außerdem können die Rechtsmittelkosten stets aus Billigkeitsgründen niedergeschlagen werden.

Wenn der Steuerschuldner mit dem Rechtsmittel Erfolg hat, so entfällt nicht nur die jegliche Kostenpflicht, sondern es sind ihm sogar seine eigenen notwendigen Auslagen zu erstatten, z. B. Fahrtauslagen für die Wahrnehmung von Terminen, Porto-, Telegramm- und Telephonspesen. Es kann jedoch keine Entschädigung für Zeitversäumnis und keine Erstattung solcher Kosten verlangt werden, die durch Zuziehung eines Bevollmächtigten entstanden sind. Ausnahmsweise können aber auch dem obliegenden Steuerschuldner die Kosten ganz oder teilweise auferlegt werden, wenn die Entscheidung auf Tatsachen beruht, die der Steuerpflichtige früher hätte geltend machen können und müssen. Dasselbe gilt von Kosten, die er durch unbegründete Anträge und Einwendungen verschuldet hat.

**Festsetzung der Kosten**

Bei der Entscheidung über das Rechtsmittel wird auch über die Kosten mit entschieden. Ist dies versehentlich unterblieben, so muß die Entscheidung ergänzt werden. Die Festsetzung der Kosten erfolgt jedoch im einzelnen durch die Geschäftsstelle des Finanzamts, die einen Kostenbescheid erteilt. Hiergegen ist die Erinnerung zulässig. Diese ist innerhalb von zwei Wochen nach Zustellung des Kostenbescheids einzulegen. Über die Erinnerung entscheidet die Behörde, der die Geschäftsstelle angehört und zwar endgültig.

Zur Ersparung unnötiger Kosten, vor allem aber auch zur Vermeidung unnötiger Arbeit für Behörden und Steuerschuldner, sollten Rechtsmittel gegen Steuerbescheide nur in wirklich begründeten Fällen eingelegt werden. Die Rechtsmittelfristen sind so ausreichend bemessen, daß die Steuerschuldner hinreichend Zeit haben, sorgfältig zu prüfen, ob die Feststellungen des Finanzamts zutreffend sind oder nicht. Nur dann, wenn die Steuerbescheide nachweisbare Unrichtigkeiten enthalten, sollte von der Möglichkeit einer Nachprüfung im Rechtsmittelverfahren Gebrauch gemacht werden. Dr. M.

In Kurze erzählt:

## Die Hyänen

**Von Richard Gerlach**

In der Eiszeit lebten in Deutschland häufig die großen Höhlenhyänen, und die Jäger der frühen Steinzeit haben noch mit ihnen gekämpft. Im westlichen Mitteldeutschland hausten außerdem die Streifenhyänen, die noch in frühhistorischer Zeit Südeuropa unsicher machten, und die sich bis heute im nördlichen Afrika, in Arabien, Persien und Teilen Indiens behauptet haben. Die Phantasie der Menschen hat sich mit den schauerlichen Nachtgespenstern immer befaßt, und keinem anderen Tier sind soviel schlechte Eigenschaften zugeschrieben. Die einen schalten ihre Feigheit, die anderen ihren bestialischen Gestank, ihre abschüssig-linkische Figur, ihr hinkendes, lungerndes, kriechendes Wesen, das vom schlechten Gewissen geprägt zu sein schien. Aber im Haushalt der Natur erfüllen die Hyänen wie die Marabus, Geier und Schakale die wichtige Aufgabe, das verwesende Fleisch zu beseitigen, und für dieses Gewerbe sind sie vorzüglich ausgerüstet. Ihr Gebiß ist eine wahre Knochenschere, und sie verzehren die Knorpel und Bänder der Kadaver ohne Umstände mit. Die langen und gekrümmten Vorderläufe wirken mit dem grobschlächtigen Hals zusammen wie Brecheisen, wenn sie sich auf das Aas stemmen und zu reißen und malmen beginnen. Die großen, zugespitzten Fledermausohren fangen den Schall von weither auf, und die stets feuchte klobige Nase wittert auf unglaubliche Entfernung. Am Tage schläft die Hyäne in dornigen Schluchten und selbstgegrabenen Erdlöchern, sie ist sonnenscheu und schleicht sich erst in der Dunkelheit hervor. Die gestreifte Hyäne hat kaum einen Angriffsinstinkt, darum flüchtet sie, wenn ihr etwas verdächtig vorkommt, und weicht dem Menschen aus.

Dreister ist die gefleckte Hyäne in Ost- und Südafrika, die so stark ist, daß sie ein Zebra im Galopp fortschleifen kann, und die gelegentlich den Eingeborenen ein Kind aus der Hütte raubt. Auch folgt sie den großen Antilopenherden und fällt über die neugeborenen Jungen her. Doch den Hauptanteil der Nahrung liefert ihr der Löwe; wenn er gesättigt das Mahl verläßt, stellt sie sich ein. Ihr durchdringendes Geheul ist ein stoßweise sich steigerndes Hohngelächter oder Wehegeschrei, eine dämonische Nachtmusik in der Steppe. Im Zoologischen Garten werden die Hyänen zuweilen zahm wie Hunde und lassen sogar ihr Futter liegen, wenn eine freundliche Hand sie streicheln will. Ihr Ruf ist schlimmer, als sie selbst sind: auch ihre argwöhnische, heißhungrige Seele ist nicht ohne Liebesbedürftigkeit.

der Wehrmacht stehen hat. Wehrmachtsangehörige unter 18 Jahre bekommen natürlich ebenfalls eine Kontrollkarte ausgehändigt. Nach der letzten Volkszählung gab es in unserer Stadt rund 74 300 männliche und 91 400 weibliche Einwohner. Von der männlichen Bevölkerung waren etwa 18 600 noch keine 18 Jahre alt. Dies wären somit die „amtlich anerkannten Nichtraucher" männlichen Geschlechts, die keine Raucherkarte bekommen. Vom „schwachen Geschlecht" müssen künftighin etwa 21 250 Frauen über 55 Jahre auf die Raucherkarte verzichten, während etwa 44 200 Frauen und Mädchen im Alter von 25—55 Jahren sich jeden zweiten Tag etwas „blauen Dunst" vormachen können.

Mäßiges Tabakrauchen ruft infolge der Wirkung des Nikotins auf das Nervensystem ein Gefühl des Wohlbehagens hervor. Wer aber hat heute dieses Gefühl des Wohlbehagens nötiger als der Soldat an der Front. Trotz der Steigerung der Zigarettenherstellung muß rationiert werden, eben aus dem vorstehenden Grund. Die Raucherkarte sorgt aber dafür, daß wir trotzdem nicht ganz zu verzichten brauchen. E. C.

## Aus Gau und Provinz

**Ein übler Bursche**

— **Frankfurt a. M.,** 25. Juni. Der Pole Andrazyk Kiliansky, wegen Arbeitsvertragsbruches mit vier Monaten Gefängnis vorbestraft, war als Landarbeiter zu einem Landwirt gekommen. Er zeigte sich nach einiger Zeit störrisch, fuhr Rüben in einen Wassergraben, kujonierte die Pferde und kam abends nicht nach Hause. Ferner hatte der Pole Kartoffeln gestohlen und fortgesetzt Eier aus dem Stall entwendet. Das Amtsgericht Frankfurt verurteilte ihn zu einem Jahr Straflager.

!! **Rüdesheim** (Rheingau), 25. Juni. In den Rheingauer Weinbergsgemarkungen ist die Traubenblüte, die zur rechten Zeit eingesetzt hat, in vollem Gange. Sie verläuft recht schnell, der Fruchtansatz ist gut.

— **Koblenz,** 25. Juni. Am Mittwoch spielten unbeaufsichtigte Kinder in der Nähe des schienengleichen Überweges bei Burgkrone zwischen Uersfeld und Ulmen. Der zweijährige Sohn des Bauern Peter Karst aus Höchstberg lief dabei unter einen vorüberfahrenden Zug. Obwohl der Lokomotivführer die spielenden Kinder bemerkte und deshalb schon früh verschiedene Warnsignale gegeben hatte, konnte der Zug nicht mehr rechtzeitig angehalten werden. Der Knabe wurde mit schweren Verletzungen geborgen; er fand Aufnahme im Mayener Krankenhaus.

## WISSEN SIE SCHON . . . ?

. . . etwas über Ergebnisse und Ziele der neuzeitlichen Hormonforschung? — Hormone sind lebenswichtige Stoffe, die in innerkörperlichen Drüsen erzeugt und meistens unmittelbar in die Blutbahn ergossen werden. Sie werden dann vom Blute weitergeführt und dienen jeweils in bestimmten Körpergebieten als Energiequelle für Aufbau und Leistungsfähigkeit. Teilweise werden sie auch zum Gehirn befördert, um dort an einer der Fern-Schaltstellen für das Körpergeschehen anregend und regelnd einzugreifen. Die wichtigsten Hormondrüsen sind der Hirnanhang, die Thymusdrüse (unter dem Brustbein), die Bauchspeicheldrüse (hinter dem Magen), die Zirbeldrüse (am Kleinhirn), sowie die Keimdrüsen. Mangelhafte Hormonerzeugung kann zu schweren gesundheitlichen Störungen führen. Eine ungenügende Hormonausschüttung der Bauchspeicheldrüse führt z. B. zur Zuckerharnruhr. Die Hormonforschung deckt immer klarer eine wunderbare Harmonie im Zusammenarbeiten dieser geheimnisvollen Wirkstoffe auf und sucht ihren verwickelten chemischen Aufbau zu enthüllen, mit dem Ziele, Hormone künstlich herzustellen, was z. B. bei dem Hormon der Nebenniere (Adrenalin) und dem der Schilddrüse (Thyroxin) gelang. Zahlreiche Hormone scheint jedoch nur der lebendige Körper selbst hervorbringen zu können. Um vom tierischen Organismus als Quelle derartiger Hormone unabhängig zu werden, versuchen neueste Hormonforschungen, die betr. menschlichen Drüsengewebe außerhalb des Körpers lebend zu züchten und damit Hormone für Heilzwecke zu gewinnen. (Deike-M.)

**Vergeßt nicht Blumentöpfe für die Gemüsepflanzenanzucht im Hausgang bereitzustellen. Am Samstagnachmittag holt sie die Hitler-Jugend ab.**

## Vermischtes

**Wie alt ist der Bürgersteig?** Erst 160 Jahre! Man kann sich heute kaum vorstellen, daß es die Menschheit so lange ausgehalten hat, auch in den Städten auf schmutzigen Straßen in buntem Gemisch mit Wagen und Reitern herum zu wandeln, ohne sich auf einen Bürgersteig retten zu können. Die allgemeinere Einführung des Bürgersteiges kam erst im Anfang des 19. Jahrhunderts, aber der erste Bürgersteig wurde in Paris im Jahre 1782 beim Bau der Opéra-Comique angelegt. Es waren „ein paar hundert Meter Promenade", ein etwas erhöhter und gepflasterter Steig, den man eingerichtet hatte, um zu verhindern, daß die Wagen den Eingang des neuen Theaters verstopften. Es gab also schon damals ein Verkehrsproblem, die Passanten fühlten sich gefährdet, und es wurde sehr viel darüber geklagt. In einem Bericht aus der Zeit erzählte ein Verfasser von seinen Erlebnissen nach einem Besuch der Oper, während er selbst mit Mühe der Gefahr entging, von einem Wagen überrannt zu werden, mußte er zusehen, wie ein unglücklicher Familienvater niedergeworfen und schwerverletzt wurde. Das Gedränge der Gefährte und Reiter war vor der Oper vor dem Anfang und nach dem Ende der Aufführung so lebensgefährlich, daß die Fußgänger von Glück sagen konnten, wenn sie unverletzt heimkamen. Diesen Gefahren sollte nun der erhöhte Bürgersteig, der den Fußgängern allein vorbehalten war, ein Ende machen. Die Einrichtung erwies sich als so praktisch, daß bald auch vor dem Théâtre Français ein Bürgersteig angelegt wurde. In der Folge entstanden dann an bevorzugten Stellen der Stadt weitere breite Bürgersteige, die noch besonders dadurch ausgezeichnet wurden, daß elegante Geschäfte und vornehme Restaurants an ihnen sich niederließen. Diesem Beispiel folgten dann die anderen Großstädte in Europa.

**Wikingergrab gefunden.** Auf einer Insel in der Nähe von Larvik an der norwegischen Südküste wurde ein Frauengrabmal mit seltenen Schmucksachen aus der Wikingerzeit, sowie Reste eines Skelettes entdeckt. Verschiedene Zeichen deuten darauf hin, daß die Frau in einem vier Meter langen Boot beerdigt wurde.

**Die sterblichen „Unsterblichen".** Die Französische Akademie der vierzig „Unsterblichen" hält eine Art Dornröschenschlaf. Infolge der Teilung Frankreichs in eine besetzte und unbesetzte Zone ist die Akademie seit dem Waffenstillstand noch nicht wieder zusammengetreten, obwohl zahlreiche „Unsterbliche" inzwischen eines durchaus natürlichen Todes gestorben sind und acht Neuwahlen fällig wären. Nach den Satzungen kann die Akademie rechtsgültig nur im Mazarin-Palast in Paris zusammentreten. Die Akademiemitglieder, die sich ins unbesetzte Gebiet zurückgezogen haben, zeigen zur Zeit jedoch keine Neigung zu dieser Reise. Das hat zu dem Gerücht geführt, die Französische Akademie wolle die Wahl ihrer neuen Mitglieder in der unbesetzten Zone vornehmen. Es ist aber nur ein Gerücht, denn die Wahl ist an den Sitz der Gesellschaft in Paris gebunden. Die Folge davon wird also sein, daß die Zahl der vierzig „Unsterblichen" im Laufe der Zeit immer kleiner wird, und daß eines Tages so viele Akademiesessel frei sein werden und besetzt werden müssen, daß vielleicht schon mancher alte Bewerber, der ihr sonst angehört hätte, inzwischen das Zeitliche gesegnet hat, ohne inzwischen für „unsterblich" erklärt worden zu sein.

**Ein Kind mit einem Stoßzahn.** In Indien sollen sich der ungewöhnlichen Zeit entsprechend ungewöhnliche Dinge ereignen. Nach einem Bericht aus Bangkok soll nämlich in einem Spital in Arrah ein Kind mit einem „Elefantenstoßzahn" geboren worden sein.

Ja — wohl in jedem Haushalt ist es so, daß heute so manches „altgediente" Wäschestück, das in normalen Zeiten schon längst aussortiert worden wäre, noch immer im Gebrauch ist oder wieder genommen wird. Und siehe da — auch Wäsche-Veteranen tun noch wacker Dienst, wenn man nur Rücksicht nimmt auf ihre „schwachen Seiten". Schon beim Tragen dieser Wäsche heißt es vorsichtig sein. Wie oft muß es die Wäsche büßen, wenn man „zu spät aufgestanden" ist und nun rasch, rasch — die versäumte Zeit einholen will. Ritsch — ist der Riß da! Vorsichtige Hausfrauen, die ja über den Zustand ihrer Wäsche Bescheid wissen, ermahnen ihre Angehörigen, bei diesem oder jenem Wäschestück besonders achtzugeben.

Ganz besonders muß man natürlich beim Waschen dieser Wäsche-Veteranen daran denken, daß solche Wäschestücke schon — zigmal gewaschen wurden und durch Jahre hindurch ihre Aufgabe erfüllten. Jede unsanfte Behandlung muß man dann vermeiden. Gewiß: ohne Reiben geht es nicht in allen Fällen. Aber man muß es mit Verstand machen. Und die Wurzelbürste soll ganz wegbleiben. Eine wichtige Voraussetzung für schonendes und zugleich seifesparendes Waschen ist das richtige Einweichen und sorgfältiges Enthärten des Waschwassers. Das Einweichen mit einem guten Einweichmittel löst viel Schmutz ohne Waschpulver und lockert die zurückbleibenden Schmutzreste so weit, daß sie am nächsten Tag schonend entfernt werden können. Das Enthärten des Wassers aber verhindert jede Kalkseifenbildung und damit jeden Waschmittelverlust.

Übrigens, wir reden hier von Wäsche-Veteranen und ihrem Anrecht auf schonende Behandlung! Glauben Sie, bitte, nicht daß das, was wir gesagt haben, nicht auch für alle anderen Wäschestücke gilt. „Neu" heißt noch nicht „aus Eisen", und es sollte unser Ehrgeiz sein, die neuen Sachen möglichst lange n e u zu erhalten. Denken wir also stets an die Forderung unserer Zeit:

SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!


## Sport und Spiel

### Städtespiel Mainz—Frankfurt

Im Rahmen der Mainzer Gutenbergwoche finden auch sportliche Veranstaltungen statt. Für Samstagabend ist ein Fußballkampf der Stadtmannschaften Mainz — Frankfurt auf der Herbert-Norkus-Kampfbahn vorgesehen. Frankfurt bietet zu dieser Begegnung, die Schiedsrichter Glaser (Wiesbaden) leiten wird, folgende Vertretung auf: Feger (Germania 94); Stein, Höner; Bötigen (alle FSpV. Frankfurt), Seipel (Germania 94), Kamer (FSpV.); Löffert (Fechenheim), Klenk (Eckenheim), Ganzmann, Schmidt (beide Eintracht), Göhlich (Offenbach).

### Aufstiegspiele zur Gauliga Hessen-Nassau

Aus den Meisterschaftsspielen der I. Klasse sind nunmehr alle acht Meister der verschiedenen Gruppen ermittelt. Zwei von ihnen werden das ersehnte Ziel der Gauliga erreichen. Für die am ersten Julisonntag beginnenden Aufstiegskämpfe treten sie in zwei Vierergruppen an. Die Einteilung lautet:

Spielgruppe I: Luftwaffen-SV. Gießen, SpVgg. Neu-Isenburg, VfB. Offenbach, FSV. Ravolzhausen bei Hanau.

Spielgruppe II: SK. Opel Rüsselsheim, VfR. Bürstadt, Hassia Dieburg, Alemannia Ried.

### Freundschaftsspiel am Samstag

**Luftwaffen-SV. Wiesbaden — Luftwaffen-SV. Gießen**

Nach längerer Pause treten am Samstag die Wiesbadener Flieger, die neben der Meisterschaft der zweiten Klasse auch den Titel des diesjährigen Standortmeisters errangen, zu einer interessanten Begegnung wieder auf den Plan. Auf dem Reichsbahnsportplatz empfangen sie den Luftwaffen-SV. Gießen, den Meister der ersten Klasse, Staffel Gießen, der unangefochten in klarem Abstand sein Ziel erreichte und nun an den Aufstiegskämpfen zur Gauklasse Hessen-Nassau teilnehmen wird. Der Gast verfügt demgemäß über eine bedeutende Spielstärke und wird die Hiesigen vor keine geringe Aufgabe stellen. Indes auch die Wiesbadener sind gutgerüstet, mit Köhler (Merten); Feser, Plonner; Grabe, Kogel, Klima (Aumer); Altenbeck, Pries, Lindner, Günther, Bubach haben sie eine tüchtige, zuverlässige Vertretung in Aussicht. Es ist ein spannendes Spiel zu erwarten.

✦

**Modellflugwettbewerb der Hitler-Jugend**

Auf dem Moorberg bei Quedlinburg findet vom 25. bis 29. Juni der Reichswettbewerb der Modellfluggruppe der HJ. statt. Die Pimpfe und Hitler-Jungen werden ihr Können in einem Sportwettbewerb, einer Bauprüfung und vor allem einem fliegerischen Wettkampf mit Segelflug- und Motorflugmodellen am Wochenende messen.

Zu den Leichtathletik-Titelkämpfen des Sportgaues Hessen-Nassau, die am Sonntag in Mainz stattfinden, wurden von 28 Gemeinschaften 180 Teilnehmer gemeldet. Besonders stark sind Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Gießen und Limburg vertreten.

Schwedens Leichtathleten warteten mit zwei weiteren Europa-Jahresbestleistungen auf. Haakon Lidman lief 110-Meter-Hürden in 14,4 Sekunden und Bertil Johnsson kam im Dreisprung auf 14,66 Meter.

Der Reichsentscheid im Wettbewerb der Modellfluggruppen findet vom 25.—29. Juni in Quedlinburg (Harz) statt. Insgesamt sind 245 Flugmodelle aus 35 Gebieten der Hitler-Jugend gemeldet worden.

Im „Großen Deutschlandpreis" der Dreijährigen (100 000 RM), der am Sonntag in Hamburg-Horn entschieden wird, werden voraussichtlich folgende elf Pferde starten: „Adlerflug", „Troll", „Effendi", „Ticino", „Silberfasan", „Ruhpoldinger", „Passat", „Gestiefelter Kater", „Aureolus", „Gradivo" und „Ortwin". Favorit ist der Ebbesloher „Effendi", der von Meister Otto Schmidt geritten wird.

Stehermeister Lohmann (Bochum) war bei den Radrennen in Dortmund bester Steher vor Heimann (Schweiz), Bautz (Dortmund), Kilian (Dortmund) und Korsmeier (Dortmund). Lohmann gewann zwei Läufe, im dritten wurde er von Kilian mit einem Meter geschlagen.

Dreifache Tennismeisterin von Dänemark wurde in Kopenhagen die frühere deutsche Spitzenspielerin Hilde Sperlin. Nach ihren Erfolgen im Einzel- und Gemischten Doppel siegte sie auch mit Frau Gleerup als Partnerin im Frauendoppel.

Zehn Weltrekorde im Frauenschwimmen wurden jetzt von dem deutschen Generalsekretär der Fina anerkannt, die alle in dänischem Besitz sind. Es handelt sich um neun Bestleistungen von Ragnhild Hveger im Kraul- und Rückenschwimmen sowie den 100-Yards-Kraulrekord von Kirsten Busch-Sörensen mit 59,5 Sek.

Josef Besselmann (Köln), der deutsche Europameister im Boxen der Mittelgewichtsklasse, wird seinen Titel in absehbarer Zeit verteidigen müssen. Als erster Herausforderer macht der niederländische Meister van Dam seine Ansprüche geltend.

## Wirtschaftsteil

**Berliner Börse** vom 26. Juni. Der Grundton war schwächer. Bereits bei der Eröffnung ergaben sich Kursrückgänge bis zu 2 %. Darüberhinaus setzten Goldschmidt um 3 und Schles. Gas um 3½ % niedriger ein. Das Angebot hat sich allgemein etwas verstärkt, während die Kaufseite Zurückhaltung bekundet. Farben und Siemens blieben weiterhin ohne Notiz. Größere Verkaufsneigung bestand am Montanmarkt, an dem fast sämtliche Werte rückläufig waren. Rheinstahl verloren 1, Mannesmann 1¼ und Klöckner 1½ %. Salzdetfurth und Wintershall gaben je 1 % her, Gesfürel 1¼, Deutsche Atlanten 2, Dessauer Gas 1 %. Auch BMW. gaben um 1¾. Rheinmetall Borsig um 1½, Bahnbedarf um 1¾ und Demag um 2 % nach. Felten und Bemberg waren um 1 % niedriger, während Bank für Brauindustrie um 1½ % höher notiert wurden.

**Frankfurter Börse** vom 26. Juni. Stahlverein gaben nochmals 2¼, Demag 2½, Gesfürel 2, daneben Waldhof und BMW. 1¾, AEG., Mannesmann 1½ % her. Daimler unverändert. Scheideanstalt 2 % fester. Renten nicht einheitlich. Tagesgeld 1¾.

# Wer bist Du?

Roman von Erica Grupe-Börcher
7. Fortsetzung

Wie — während sich drunten die Paare im Tanze wiegten, während die Gläser aneinanderklangen und Konfetti neckend von Tisch zu Tisch stäubte, ist ein junges Mädchen hier oben überfallen und schwer verwundet worden? Wer von den fröhlichen Gästen hätte das unten geahnt?

„Ich helfe Ihnen, sie vor allen Dingen jetzt aus dem Hotel zu schaffen, denn die Feuerwehr läßt auf sich warten und der Brand frißt drunten mit unheimlicher Schnelligkeit weiter!"

Hertha spricht unwillkürlich ganz leise, denn noch immer hat man den Eindruck, als ob die Verwundete in tiefem Schlaf läge.

„Jedenfalls kann hier kein Krankenzimmer mehr eingerichtet werden, wie ich bis eben beabsichtigte. Aber der Arzt hat befohlen, die Bewußtlose so wenig wie möglich zu rühren oder körperlich zu erschüttern. Eine Fahrt bis ins Krankenhaus ist vorläufig unmöglich."

„Dann tragen wir sie in eines der Nachbarhäuser hier in der Nebenstraße."

„Sie wissen hier bereits etwas Bescheid? Ich selbst kam erst heute mittag hier an."

„Und wir sind seit zwei Tagen hier im Hotel. Sie wissen nicht, wer das junge Mädchen ist?"

„Weder ich noch der Portier. Ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir beim Herabtragen helfen wollen —, wir dürfen ja keine Minute mehr verlieren — —."

Hertha streift mit keinem Gedanken ihren Auftrag von Frau Bentsler. Sie ist vollkommen erfüllt von dem Anblick des bewußtlosen fremden jungen Mädchens; sie fühlt, wie auch der Herr von diesem Erlebnis innerlich ergriffen ist.

Im nächsten Augenblick hat Hertha die Zimmertür weit geöffnet, so daß sie mit Hilfe des Herrn den Körper hinaustragen vermögen. Doch in dem Augenblick, in dem sie die große Treppe erreichen, ertönt von drunten ein allgemeiner Aufschrei. Man hört ein niederprasselndes Geräusch —.

Bereits sind Fensterscheiben in der Glut zersprungen. Ein unfreundlicher Februarwind stößt in die Säle. Da auch die anderen Hoteltüren weit geöffnet sind, um den anrückenden Feuerwehrmannschaften Platz zu machen, springen in dem entsandenen Durchzug Funken des prasselnden Feuers zu den großen, schweren Sammetportieren hinüber, die als Dekoration des Vestibüls über dem Anfang der großen Treppe angebracht sind. Im Nu stehen diese ebenfalls in Flammen und entwickeln einen unerträglichen Rauch. Es währt kaum Minuten, daß dieser ganze brennende Komplex von hölzernen Dekorationsstangen von den Decken und den Wänden herabstürzt und ein neues Flammenmeer um sich breitet.

Wie gebannt von Entsetzen bleiben Hertha und Niellsen oben am Treppenabsatz stehen. Beide sind abschlaff geworden. Beide vermögen kaum ein Glied zu rühren. Sie sehen sich an und denken im gleichen Herzschlag dasselbe: Hätten sie in diesen Augenblicken bereits mit der Bewußtlosen den unteren Teil der Treppe erreicht, so wären sie rettungslos unter diesem niederbrechenden Flammenmeer begraben worden!

„Wir kommen hier nicht mehr herunter!" sagt Niellsen. Und da der emporqualmende Rauch sie zu ersticken droht, kann er Hertha nur noch zurufen: „Wir müssen den Nebenausgang zu gewinnen suchen!"

Es gelingt ihnen. Hier ist es ungewöhnlich still. Alles ballt sich im vorderen Teil des Hauses zusammen. Da sie nur eine Treppe herabzusteigen haben, sind sie gleich darauf unten angelangt. Hertha stößt, da sie rückwärts geht, die Tür offen. Der Nachtwind fährt ihnen unwirsch entgegen. Jetzt erst bemerkt Niellsen, daß seine junge Helferin in leichter Gesellschaftskleidung ist.

Aber sie denkt nicht an sich selbst, nicht an Frau Bentsters geliebte Schmuckschatulle. Sie hat nur den einen Gedanken, dieses junge fremde Mädchen, dessen Schicksal sie erschüttert, geborgen zu wissen.

„Hier im Nebenhaus wohnen freundliche Leute!" sagt sie und lenkt Niellsen mit ihren Blicken in die offenstehende Haustür, denn soeben sind Hausinsassen herausgestürmt, um von der Straße aus den Brand zu verfolgen. Sie stößt eine an den Hauseingang nur angelehnte Zimmertür auf — .

Eine Frau in mittleren Jahren schreit auf: „Mein Gott, Sie bringen bereits ein Opfer des Brandes?" Sofort breitet sie einige Rubekissen auf der Chaiselongue zurecht und nimmt die Seidendecke auf, um die Bewußtlose, die nun mit aller Sorgfalt hier gebettet wird, zuzudecken.

„Sie ist bereits verbunden?" fragt sie, ehe Niellsen und Hertha zu Atem gekommen sind und ihr eine Aufklärung geben können.

Während Niellsen ihr in großen Umrissen den Zusammenhang erklärt und sie bittet, die Verletzte doch hier behalten zu wollen, bis sie vielleicht wieder zu sich kommt, fällt Hertha ihr eigenes Schicksal ein. Vielleicht hat sie die Möglichkeit, ihre allernächste Zukunft besser zu gestalten.

Und ehe ihr Niellsen jetzt für ihre Hilfe zu danken vermag, eilt sie schon wieder aus der Tür, um abermals die Nebentreppe des Hotels herauszulaufen.

Sie fühlt, daß der Schreck über den plötzlichen Ausbruch dieser Brandstatastrophe und die Entdeckung dieses unerklärlichen Verbrechens an einem wehrlosen jungen Mädchen ihre Kräfte hemmen. Nur unter Aufbietung eines festen Willens gelangt sie wieder nach oben, ohne sich mit ihren wankenden Knien auch nur einen Moment setzen zu können.

Auch jetzt begegnet ihr hier oben niemand, denn der Weg von der Haupttreppe her ist ja verschüttet und brennt ohne Zweifel ebenfalls. Sie tastet nach der Tasche ihres Seidenkleides und findet zum Glück den Zimmerschlüssel, den sie vorher auf Befehl von Frau Bentsler abgezogen hatte, als man sich in die unteren Räume zum Souper begab. Frau Bentsler ist äußerst mißtrauisch und um ihre im Zimmer zurückgelassenen Wertsachen besorgt.

Als Hertha das Zimmer betritt, schlägt ihr ein unangenehmer Geruch entgegen. Es riecht nach verbranntem Holz. Durch ihre dünnsohligen Silberschuhe spürt sie von unten Hitze aufsteigen —. Sie berührt den Boden mit der Hand. Er glüht bereits — und zeigt ihr, daß dieser Raum gerade über den brennenden Festsälen zu liegen scheint.

Es ist nur eine Frage von ganz kurzer Zeit, wann der Boden zusammenbrechen und nach unten stürzen wird.

Sie öffnet den verschlossenen Kleiderschrank und entnimmt ihm die kleine Schmuckkassette, die wiederum in einem Coupékoffer verschlossen ist. Wie gleichgültig sind ihr die in ihr ruhenden Kostbarkeiten! Aber mit eiserner Energie will sie ihre mutige Tat dazu benutzen, um ihrem Vater wieder Bewegungsfreiheit und ich selbst ein eigenes Leben zu schaffen!

Ehe sie wieder aus dem Zimmer eilt, wirft sie einen Blick ringsum. Was gäbe es noch zu retten? Die kostbaren Kleider der Frau Bentsler? Ach, dieser Seidenplunder ist jederzeit zu ersetzen! Und sie selbst verliert an ihren Kleiderfähnchen nicht so viel, als daß sie noch länger hier ihr Leben aufs Spiel setzte. Nur herunter! Dieses Zimmer, vielleicht das ganze erste Stockwerk, wird bestimmt noch ein Raub der Flammen! Und wer weiß, was sich drunten inzwischen alles abgespielt hat, während Frau Bentsler an ihren Rollstuhl gebannt ist!

Sie rast den Gang wieder zurück und gewinnt die kleine Nebentreppe, denn diese ist der einzige Weg, um wieder nach vorne ins Vestibül zu gelangen.

Unterdessen hatte eine kurze, eilige Besprechung zwischen Niellsen und der Bewohnerin des Nebenhauses stattgefunden. In allem Unglück hat Niellsen das Glück, in dieser Frau eine gute, hilfsbereite Seele zu finden, die sich sofort bereit erklärt, das fremde junge Mädchen in ihrem Zimmer zu behalten und zu betreuen, bis man eine Krankenschwester herbeischaffen kann. Sie pflegt einen Teil ihres Hauses an durchreisende Fremde zu vermieten, da die Stadt eine starke Fremdenfrequenz aufweist. Und da sie im Augenblick gerade mehrere Zimmer frei und zur Verfügung hat, bietet sie Niellsen an, ebenfalls bei ihr zu wohnen, bis man eine Übersicht gewonnen und die Hoffnung hegen darf, daß die schwere Verletzung der jungen Unbekannten sich nicht als tödlich auswirken wird.

Deswegen beschließt auch Niellsen, in sein Hotelzimmer zurückzueilen und dort noch mitzunehmen, was noch vor der weiteren Ausbreitung des Brandes möglich ist.

Er begegnet Hertha, als sie gerade wieder die kleine Nebentreppe herabläuft. In dem Beitreten, ihn rasch an sich vorbeizulassen, verhebt sie bei der Enge der Treppe und Streifheit der Steinstufen einige Stufen und stürzt ihm, halb rutschend, entgegen.

„Hallo — mein Fräulein, nicht gar zu eilig!" sagt er, sie auffangend. Und als sie versucht, sich wieder auf ihre Füße zu stellen, fragt er besorgt: „Sie haben sich doch hoffentlich nicht sehr gestoßen?"

(Fortsetzung folgt.)

# Das Bernsteinzimmer Friedrichs I.

**Von Berlin über Zarskoje nach Königsberg**

Das weltberühmte Bernsteinzimmer König Friedrichs I. von Preußen wurde kürzlich von Zarskoje Selo nach Königsberg verbracht.

Nicht nur Menschen, sondern auch tote Dinge können ihre Schicksale haben. Man erkennt dies am besten an dem weltberühmten Bernsteinzimmer König Friedrichs I. von Preußen, um das herum sich ein ganzer Roman schreiben ließe. Es ist eine Schöpfung des Dänen Gottfried Wolfram, der später von den beiden Danziger Meistern Ernst Schacht und Gottfried Turau abgelöst wurde. Friedrich I. hatte das kostbare Prunkgemach, das in jorafältiger Mosaikarbeit aus Tausenden kleiner Bernsteinplatten in verschiedenen Tönungen hergestellt wurde, ursprünglich für das Charlottenburger Schloß bestimmt. Doch wurde es nach seiner Vollendung 1711 in einem Extraum des dritten Stockwerkes im Berliner Stadtschloß eingebaut.

Friedrich Wilhelm I. schenkte das Kunstwerk später Peter dem Großen, der es 1717 über Memel und Riga nach Petersburg bringen ließ, wo es zunächst im Alten und dann im Neuen Winterpalais Aufstellung fand. Die Kaiserin Elisabeth ließ es schließlich 1755 nach dem von ihr 1744 erbauten Lustschloß Zarskoje Selo bei Petersburg schaffen und dort in verschiedenen Einzelheiten von deutschen Bernsteinschneidern ergänzen. So ließ sie neben den Initialen des Preußenkönigs FR mit der Krone auch den Anfangsbuchstaben ihres Namens über einem Mosaikbild anbringen.

Jahrhunderte hindurch bildete das Bernsteinzimmer eine der größten Sehenswürdigkeiten des alten Zarenschlosses, das Katharina II. mit erheblichen Kosten ausschmücken ließ und zu ihrem Lieblingsaufenthalt erwählte. Da gab es Räume, die mit Achat, Jaspis, Marmor, Mosaiken und Lapislasuli in geradezu verschwenderischer Weise überladen waren. Im Innern des Schlosses befand sich eine gleichfalls mit großer Pracht eingerichtete Kapelle, deren Dach fünf schwer vergoldete Kuppeln zierten. Ferner gab es in Zarskoje Selo eine berühmte Marmorgalerie, in der in zwei Stockwerken die Bronzebüsten römischer Cäsaren und Helden, sowie griechischer Redner und Philosophen aufgestellt waren. Dieser Sammlung schloß sich ein riesiger Park mit zahlreichen Denkmälern, weiteren Kunstschätzen und einem unter Alexander I. erbauten Sommerpalais an. Unter allen diesen Sehenswürdigkeiten hat sich das deutsche Bernsteinzimmer ehrenvoll behauptet und sogar dem großen Bildersturm während der bolschewistischen Revolution unbeschädigt überstanden. Ebenso hat es unter den Kriegsereignissen des letzten Jahres nicht gelitten, obwohl das alte Zarenschloß mitten im Kampfgebiet in Leningrad liegt.

Kürzlich wurde das einzigartige Prunkgemach unter sachverständiger Leitung abgebrochen und nach Königsberg verbracht. Dort bildet es einen neuen Schmuck des historischen Stadtschlosses, in dessen Kirche Friedrich im Jahre 1701 und Wilhelm I. 1861 sich die preußische Königskrone aufsetzten. Eine seltsame Schicksalsführung hat es gewollt, daß das Kunstwerk in die Stadt und das Gebäude zurückkehrte, in denen sein geistiger Schöpfer den Höhepunkt seines Daseins erlebte. Barock und Rokoko haben sich vereinigt, um es mit phantasievollen Mosaiklandschaften, reicher Ornamentik und wundervollem Rankenwerk zu schmücken. Doch wirkt die Mischung zweier Stilarten in diesem Falle nicht unkünstlerisch oder gar sinnwidrig, sondern wird überstrahlt von der durchdringenden Leuchtkraft des schönsten Bernsteins.

ab.

---

**Die Schwester der Braut geheiratet.** Eine griechische Bauernfamilie war in die Stadt gekommen, um die Hochzeit der ältesten Tochter mit einem angesehenen Bürger der Gemeinde zu feiern. Unmittelbar vor der Hochzeit entfernte sich die Braut von ihren Verwandten, angeblich um zur Schneiderin zu gehen und das Brautkleid noch einmal anzuprobieren. Von diesem Gang kehrte das Mädchen jedoch nicht mehr zu ihrer Familie zurück, und als die Hochzeitsgäste bereits alle zu fröhlichem Tun versammelt waren, traf die Kunde ein, daß die Braut mit ihrem Geliebten auf und davon gegangen war. Der Geliebte war nicht ihr Bräutigam, der durch die Flucht seiner Braut in die größte Verlegenheit kam. Da die umfangreichen Vorbereitungen zur Hochzeit nun einmal getroffen waren, wollte man das Fest unter allen Umständen feiern. Man hielt daher einen Familienrat, und nach einer kurzen Besprechung kam die Hochzeit tatsächlich zustande. An die Stelle der verschwundenen Braut trat ihre jüngere Schwester. Damit war auch der Bräutigam einverstanden, zumal ihm die neue Braut feierlich versprochen hatte, treuer zu sein als die alte.


## FAMILIENANZEIGEN

Günther. Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an: Fr. Ida Heinze, geb. Wittlich, Walter Heinze, Uffz. bei der Luftw., z. Z. im Felde. 24. Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Carl O. Glaubitz, Susi Glaubitz, geb. Schaefer. Wiesbaden (Scharnhorststraße 14), den 27. Juni 1942

Tiefstes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Wilhelm Brech**

OT.-Mann

am 28. Mai im Osten den Heldentod starb. Seine Liebe in der Heimat wiederzusehen, war seine und unsere größte Hoffnung.

In tiefer Trauer: Frau Auguste Brech geb. Christmann, und Kinder Willy, z. Z. im Osten, Gustl, Heinz und alle Verwandten

Wiesbaden, den 24. Juni 1942. Goebenstraße 7.

Heute entschlief nach langem schwerem Krankenlager meine liebe Frau, meine unvergeßliche Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Angelika Schwarz**

geb. Karbach

im Alter von erst 56 Jahren.

In tiefer Trauer: Jakob Schwarz, Hans Schwarz, z. Z. im Felde, Gertrud Wollstadt, als Braut, und alle Angehörigen.

Wiesbaden, den 25. Juni 1942. Rüdesheimer Straße 34

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in Kestert am Rhein in aller Stille statt.

Allen Verwandten und Freunden die überaus traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn

**Karl Reinhardt**

am 20. Juni 1942 in Neapel tödlich verunglückt ist.

In unsagbarem Schmerz: Die Eltern und Mia

Wiesbaden, den 25. Juni 1942. Goethestraße 3.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Magdalena Brust**

geb. Neunzerling

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer: Gottlieb Brust, Heinrich Brust, Uffz., z. Z. i. F., Hertha Brust, Karl Conrad und Frau, Else geb. Brust, Ludwig Brust Obergefr., z. Z. im Osten, und Frau Therese, geb. Müller, Enkelkinder Norbert und Manfred und alle Angehörigen

Wiesbaden, den 24. Juni 1942. Langgasse 6.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. Juni, vorm. 8.45 Uhr von der Trauerhalle des alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt. — Das Seelenamt ist am Dienstag, 30. Juni, 7.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Frau Magdalene Ernst, Wwe. Familie Jos. Ernst jr.

Wiesbaden, den 23. Juni 1942 Werderstraße 9

**Danksagung.**

Allen, die mir durch Wort und Schrift, Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes ihre warme Teilnahme gezeigt haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Anna Neuser, Wiesbaden, Gustav-Adolf-Str. 17

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Pauline Schiebeler, geb. Fries, sowie allen denen, welche sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, sage ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank.

In tiefer Trauer: Christian Schiebeler

Wiesbaden, den 23. Juni 1942 Roonstraße 5

**Danksagung.**

Allen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben und durch Kranzspenden Beileid und Trost geben, innigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frhr. Karl v. Sparr zu Greifenberg

Wiesbaden, Adelheidstraße 14, 1.

**Danksagung.**

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Anteilnahme an unserem großen Schmerz bei dem Heldentod unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Onkels, Neffen und Cousins Walter Zobus, 44-Schütze, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Es war uns ein Trost in unserem schweren Leid.

In tiefer Trauer: Karl Zobus und Frau, Amalie geb. Roth, Erna Zobus nebst allen Angehörigen

W.-Bierstadt, den 25. Juni 1942. Hintergasse 2

Zur Trauer Schwarzfärben in kürzester Zeit. Färberei Capitain. Chem. Reinigung. Yorckstraße 17. Telefon 25186. Taunusstraße 1. Telefon 23480.

Bestattungsanstalt Lamberti, gegr. 1871, Leichenüberführungen. Schwalbacher Straße 67, Anruf 24351.

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837, Überführungen nach auswärts.

Bestattungen Heinrich Becht, Lorelеiring 8 Anruf 23728, Überführungen nach auswärts.

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1892, Frankenstraße 14, Anruf 22976. Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten. Überführungen.

## VERSICHERUNGEN

Krankenversicherung im Kriege! Ob Frieden oder Krieg, Krankheiten und Unfälle kommen mit ihren Sorgen und Kosten stets unangemeldet. Im Kriege aber ist es die besondere Verpflichtung jedes verantwortungsbewußten Familienoberhauptes, sich und seine Angehörigen rechtzeitig vor unvorhergesehenen besitz- und existenzgefährdenden Ausgaben im Krankheitsfalle zu schützen durch den sofortigen Abschluß einer Krankenversicherung. Tarif für Einzelpersonen für eine monatliche Prämie von 3.30 RM an. Verbüllung durch Beitrags-Rückgewähr! Für Versicherungen, die während eines Kalenderjahres schadenfrei verlaufen sind, haben wir in den letzten Jahren jeweils 4½ Monatsprämien zurückvergütet. Vereinigte Krankenversicherung A.-G., Wiesbaden, Kranzpl. 1, Tel. 27882. Dir. Freiherr v. Massenbach

## KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche: Erläuterungen: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; F = Feiertstunde; Abm = Abendmahl; Miss.-G. = Missionsgottesdienst.

Samstag, den 27. Juni 1942: Bergkirche: 20 W, Abm, v. Bernus. — Sonntag, den 28. Juni: Marktkirche: 10 HG, Landesb. Lic. Dr. Dietrich; 11.15 KdG. — Bergkirche: 10 HG, Menke; 11.15 KdG; Mi. 16 F, Mulot. — Ringkirche: 10 HG, Abm, Hahn; 11.15 KdG; 11.15 KdG Klarenthaler Str. 2, Mulot. — Lutherkirche: 10 HG, Dr. Ott; 11.30 KdG; Di. 20 Bars. — Kreuzkirche: 10 Gustav-Adolf-Festgottesdienst, Bischof D. Malmgren; 11.15 KdG, Keller; 20 Gustav-Adolf-Lichtbildervortrag, Geistl. Musik. Paulinenstift: 10 GF, Eichhoff. — Wiesb.-Biebrich: Hauptkirche: 10 Miss.-G, Geislinger; 11.15 KdG; Oranienkirche: 10 HG Albert; Waldstraße: 10 HG, Maisch. — W.-Dotzheim: 11 KdG, Weimar; 14 HG, Weimar. — Schierstein: 10, HG, Weismar; 11 KdG. — W.-Bierstadt: fällt aus. — W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Mi. 20 Wartburg, Lic. Dr. Grün. — W.-Rambach: 13.30 HG, Lic. Dr. Grün. — W.-Igstadt: 9.30 GF, Wick. — W.-Erbenheim: 10 GF, Schmidt.

Katholische Kirche, St. Bonifatius-Kirche: M.: So. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30; Mo. 6.30, 7.15, 9 u. 20 Uhr. Werktags 6.30, 7.15, 9 Uhr. Beicht: Sa. 16—19.30 Uhr und nach 20.15 Uhr. So. 6—8 Uhr. — Dreifaltigkeitskirche: M.: So. 7, 8, 9, 10 Uhr; Mo. 6.30 u. 8 Uhr; Di. u. Fr. 7 (statt 6.30), Mi. 6.20 (Sa. nur 6.30), Mo. 19.30 Uhr. Andacht: So. 14.30 u. 20, Fr. 20 u. Sa. 18 Uhr. Beichtgel.: So. ab 6.30, Do. 18—19. Sa. 16—19 u. n. 20. — Maria-Hilf-Kirche: M.: So. 6, 7, 8, 9, 10 Uhr, 20 Uhr Andacht; M.: Wo. 6.30, 7.30, 8.30 Uhr; Di. u. Fr.: 6.15, 7, 8.30 Uhr. Beichtgel.: Sa. 16—19 u. n. 20 Uhr. So. ab 4 Uhr. — St.-Elisabeth-Kirche: M.: So. 8, 7.30, 8.45 10 und 11.30; Andr.: So., Di. u. Fr. 20; Werkt. M. 6.30, 7.15 u. 8; Beichtgel. Sa. 16—19 und nach 20, So., Di. u. Fr. bis 8, Do. 17—19 Uhr.

Altkatholische Kirche, Schwalbacher Straße 60: 10 Uhr Pfr. Eder.

Freikirchen: Christl. Gemeinde Wiesbaden, Schwalbacher Str. 44: So. u. Mi. 20.30 Vers. — Baptistengemeinde, Adlerstr. 19: So. 16 Uhr GD, Mi. 20 GD. — Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8: So. 19 GD, Pfr. Eckmeier.

## GESCHÄFTSANZEIGEN

Dauerwellen — Wasserwellen — Salon Giersch. Goldgasse 18

Alte Schallplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

## VERKÄUFE

Fremdenpension, kleinere, in Wiesbaden (für einzelne Dame geeignet) zu verkaufen. A. Diebels, Immob., Neugasse 26

H.-Covercoat-Ueberzieher, Gr. 50/52, gut erhalten, für 60 Mk. zu verkauf. Adr. im T.-Vl. Fc

Kassak, elegant, gut erh., Gr. 40, 25.- zu verkauf. Rüdesheimer Str. 31, 3 l.

Bett, großes, mit Spiralmatr., gut erhalten, aus. 125.— zu verkaufen. Ang. unter H 451 an den Tagblatt-Verlag.

Bettstelle für 40 M. zu verk. Albrechtstraße 25, 2. St.

Kl. Kinderholzbett 18 M., Kd.-Klappstühlchen 5 Mk., 2 Eichenstühle mit Rohrgeflecht zusam. 15 Mk. zu verkauf. Adr. im T.-Vl. Dw

Eich. Büch.- od. Glasserschrk. m. Trih.-Bank 160.- Kleid.-Schrk. 80.-, Spieg. 15.-, gr. seid. Lampensch. 8.-, Jagdhock. 4.- z. v. nur 11-1, Rheinstr. 123, 3.

Flurgarderobe, 20.-, Spitzenbluse, creme neuwert. 20.- z. v. Karlstraße 8, h. l.

2 Gartenbänke, mod. hölz., à 50.- abzug., ebenso einige Gartenstühle à 10.- Frankfurter Straße Nr. 30

DKW.-Reichsklasse, gebr., in gut. Zust. zu verkaufen. Ang. u. E 447 an T.-V.

Kinderwagen, gut erhalten, für 25 Mk. zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Verl. Fl

Kinderwagen, für 30 Mk. zu verkauf. Adr. im T.-Vl. Fm

Handwagen, 2rad., mit Patent-Achse, 75.— zu verkaufen. Adr. i. T.-Verl. Fg

Bäumchen, 14 Woch. zu verkauf. Nikolai, Wiesbad., Friedenstraße 26a

## TAUSCH

Tausche m. guterh. H.-Rad g. D.-Rad. Ang. u. H 447 TV.

Gebe 1 P. Tennisschuhe, Gr. 39, geg. ein Paar guterhalt. Straßenschuhe (39) in Tausch. Angeb. u. A 892 an T.-V.

Gebe Radio, Telef., defekt, und gebr. Nähmaschine gegen Herren-Rad, neuw., od. guterh. Herrenkleidung, Größe 52. Ang. u. H 452 TV.

## HEIRATEN

Wwe., Anfang 40er Jahre, blond, stattl. Erschein., liebevoll. Charakter, nicht ohne Vermögen, m. 17jähr. Sohn, sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft eines Beamten od. Herrn in gesich. Stellung, nicht über 50 J., m. gut. Herzensbild. Vermittl. ausgeschl. Diskr. zugesichert. Ang. u. E 446 TV.

## IMMOBILIEN

Villen-, Geschäfts- u. Wohnhäuser, wenn auch nicht bezugsfrei, zu kaufen gesucht. A. Diebels, Immobilien, Neugasse 26, Telefon 25369.

Gärtnerei, mögl. mit Wohnhaus, in Wiesbaden oder auch Umgegend mit größerer Anzahlung evtl. auch Aussahlung des Kaufpreises gesucht. A. Diebels, Immob., Neugasse 26, Telefon 25369.

Einige Acker Gras oder Klee, westlich von Wiesbaden zu kaufen gesucht. L. Vogel, Wiesb.-Bierstadt, Langg. 10

Kleineres Haus mit Garten, evtl. Bauplatz, in Wiesbaden od. Umgebung zu kaufen gesucht. — Angebote erbittet A. Glimm, Essen, Moltkestraße 4.

Gartengrundstück od. Baumstück zu kauf. oder gegen Abstand z. pacht. ges. Ang. u. G 451 T.-V.

Einfamilien-Haus, kl., mit 2—4 Morg. Land in der Nähe von Wiesbaden (bevorzugt Rheingeg.) käuflich zu erwerb. gesucht. Angeb. u. A 900 an den TV.

## PACHTGESUCHE

Junges Fachehepaar sucht baldigst oder sofort Gastwirtsch. auf Rechnung oder zu pachten. Kaution kann gestellt werd. Gefl. Angebote u. T 449 an den Tagblatt-Verlag.

## THEATER · KURHAUS

**Deutsches Theater.** Samstag, den 27. Juni, 19 bis 21.30 Uhr. St.-R. G 30: „Die lustige Witwe".

**Kurhaus.** Samstag, den 27. Juni, 11.30: Konzert an der Brunnenkolonnade. 16.00: Konzert. 20.00: Konzert, Leitung: Kapellmeister Fritz Wicke, Berlin.

**Kurhaus.** Wochenplan. Mo., 29. Juni, 20.00: Konzert. — Di., 30. Juni, 16.00 u. 20.00: Konzert. — Mi. 1. Juli, 20.00: Beschwingte Musik. — Do., 2. Juli, 16.00 u. 20.00: Konzert. — Fr., 3. Juli, 16.00 u. 20.00: Konzert. — Sa., 4. Juli, 16.00: Konzert. 20.00: Erwin Hoffmann (Charaktertänzer) mit Ensemble. — So., 5. Juli, 16.00 u. 20.00: Konzert.

**Brunnenkolonnade:** Täglich (außer Montag) 11.30: Konzert.

## LICHTSPIELE

**Thalia-Theater, Kirchgasse 72.** „Drei Kaiserjäger" in Wiederaufführung. Die drei Kaiserjäger verkörpern: Paul Richter, Fritz Kampers, Heinrich Hellinger. Die Frauen, die ihnen am nächsten stehen sind: Else Elster, Grit Haid. Unter den übrigen fesselnden Gestalten finden wir Darsteller, die jeder gern hat, wie Erna Morena, H. Salfner, Fritz Alberti, Oskar Marion, Carl Wery, Fritz Greiner u. a. „Drei Kaiserjäger ist der Film vom Land Tirol! Von seinen Bergen! Von seinem Volk! Von seinem berühmten Kaiserregiment! Der Film wird niemand enttäuschen! Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15.30, 17.45 und 20 Uhr. So. auch 13.30 Uhr.

**Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36.** 2. Woche! Erstaufführung „Hochzeit auf Bärenhof". Ein bedeutender Ufa-Film m. Heinrich George, Ilse Werner, Paul Wegener, Ernst v. Klipstein. Spielleitung: Carl Froelich. Ähnlich wie mit „Heimat" erweckt C. Froelich mit diesem nach einer Novelle von Sudermann gestalteten Film tiefste Eindrücke. Nicht für Jugendliche. Wo. 15.15, 17.45, 20 Uhr. So. 13.30 Uhr.

**Walhalla-Theater, Film u. Varieté.** Ab heute Freitag, der Tobisfilm: „Blumen aus Nizza", mit Erna Sack, Friedel Czepa, Paul Kemp, Karl Schönböck. (Wiederaufführung.) Erna Sack singt: „Du bist das Glück, von dem man nur träumt". Auf der Bühne: Maria Valente in ihrer berühmten Musikalschau. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: 15, 16.45, 20 Uhr.

**Film-Palast, Schwalbacher Str.** spielt heute Freitag, 15, 17.30, 20 Uhr, letztmalig den Film: „Arzt aus Leidenschaft", nach dem Roman von Carl Urselt, mit Albrecht Schoenhals, Hans Söhnker, Karin Hardt, Gerda Maurus. Diesen Film wiederzusehen, wird vielen Freude bereiten. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Wir bitten, die Anfangszeiten einzuhalten. Keine telefonischen Kartenbestellungen.

**Film-Palast, Schwalbacher Str.** Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30), auf vielseitige Wünsche Wiederholung des Programms „Lachparade", eine glänzende Filmrevue. Lustiges und Originelles aus der Welt des Films, das Kabarett im Spiegel des Tobis-Trichters. Ansage Jupp Hussels und Willy Schaeffers. Peter Igelhoff singt und spielt „Barbarababa". Es tanzen die „Scala-Girls". Werner Kroll parodiert Zarah Leander, Beniamino Gigli und Peter Igelhoff. Emil Jannings in seinen interessanten Rollen. Der Komponist Franz Grothe spielt, Kirsten Heiberg singt usw. Die neueste Wochenschau läuft zu Beginn des Programms.

**Film-Palast, Schwalbacher Str.** Voranzeige! Samstag und Sonntag — nur diese beiden Tage — einer der besten Gustav-Fröhlich-Filme, nach dem immer wieder gefragt wurde: „Rakoczy-Marsch", Gustav Fröhlich im Zusammenspiel mit Camilla Horn. In weiteren Rollen Tibor v. Halmay und Willy Schur. Gustav Fröhlich als schneidiger Offizier, als wildverwegener Reiter, als zielsicherer Schütze, als eleganter Fechter, aber auch als unverbesserlicher Schürzenjäger zu sehen, wird eine Freude bringende Unterhaltung sein.

**Film-Palast, Schwalbacher Str.** Voranzeige! 27. u. 28. Juni: „Rakoczy-Marsch"; 29. u. 30. Juni: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit"; 1. u. 2. Juli: „Menschen vom Varieté"; 3. u. 4. Juli: „Frau am Scheideweg"; 5. u. 6. Juli: „Fremdenheim Filoda"; 7. u. 8. Juli: „Das große Abenteuer"; 9. u. 10. Juli: „In geheimer Mission"; 11. u. 12. Juli: „Rätsel um Beate"; 13. u. 14. Juli: Arme kleine Inge"; 15. u. 16. Juli: „2 Welten"

**Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5.** Nur einige Tage! „Der Vetter aus Dingsda". Jugendliche haben Zutritt.

**Apollo, Moritzstr. 6, Tel. 62226.** Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr: Gusti Huber, Johannes Heesters in „Jenny und der Herr im Frack". Im bunten Wechsel verblüffender Situationen rollt eine witzige, spritzige Kriminalkomödie vor uns ab, die von der Überraschung zum herzlichen Lachen führt. — Nicht für Jugendliche.

**Capitol, am Kurhaus, Tel. 22266.** Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr. Gusti Huber, Johannes Heesters in „Jenny und der Herr im Frack". Eine köstliche Kriminalkomödie um Perlen, Briefmarken und schöne Frauen! — Nicht für Jugendliche.

**Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637.** Fosco Giachetti, Mirella Balin in „Alkazar". Der Film von den Helden des Alkazar, deren wunderbarer Siegeswille gegen eine gewaltige bolschewist. Übermacht triumphiert.— Das ergreifende Geschehen jener 72 Tage, das die Welt in Atem hielt, wird in diesem einmaligen Filmwerk in bezwingender Echtheit wieder lebendig. Jugend hat Zutritt. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr.

**Luna-Theater, Schwalbacher Str.** P. Hörbiger, S. Schmitz in „Das Lied der Liebe".

**Union-Theater, Rheinstraße 47.** „Der ewige Quell" mit Eugen Klöpfer, Lina Karstens. Jugendliche zugelassen.

**Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich.** Donnerstag und Freitag, nur zwei Tage. Ein wundervolles, menschlich packendes Schauspiel „Der Klosterjäger". Nach dem Roman von Ludwig Ganghofer. Jugendliche haben Zutritt. Beginn: Wo. täglich 20 Uhr.

**Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim:** „Die unentschuldigte Stunde".

**Taunus-Lichtspiele W.-Bierstadt:** „Melodie der Liebe".

## VARIETÉS

**Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950** Täglich 19.45 Uhr das große Saison-Schlußprogramm mit 10 Attraktionen. Im Mittelpunkt dieses ganz hervorragenden Programms steht diesmal das Gastspiel des Komikers Rudi May, der weinende Komödiant. Rudi May entfesselt in allen Städten die größten Lachstürme. Auch von dieser Varietéschau wird Wiesbaden wieder begeistert sein. Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag 15.30 Uhr Familien-Vorstellung. Vorverkauf tägl ab 16 Uhr.

## SPORTKALENDER

**Fußball: LSV. Wiesb. geg. LSV. Gießen,** Samstag, 27. Juni, 19.15 Uhr, Reichsbahnsportplatz

**NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude**

**Wanderführerbesprechung** Dienstag, den 30. Juni, 20.30 Uhr in der Wartburg.

## VEREINSNACHRICHTEN

**Deutscher Alpen-Verein Zweig Wiesbaden.** Wanderung am 5. Juli 1942: Idstein, Oberauroff, Ehrenbach, Zugmantel (Römerkastell), Eisenstraße, Hahn", Schläferskopf", Wiesbaden. Abfahrt: Wiesbaden 7.03 Uhr.

## GASTSTÄTTEN

**Konditorei Café Buschmann,** das große Tages-Café im Zentrum der Stadt, Kirchgasse 27

**Park-Bar,** Wilhelmstraße, 1. Stock. Täglich außer montags, von 20.30 bis 2 Uhr, großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willi Barth.

## GESCHÄFTSANZEIGEN

**Schnittmuster nach Maß.** B. Hofmann, Webergasse 3, II.

**Wiesbadener Glasreinigungsgeschäft** „Blitz-Blank". Inhaber: Paul Stahl. Gegr. 1906. Rüdesheimer Str. 24 (Postkarte genügt)

**Kohlenwagen,** weiß u. elfenbein emaill., wieder eingetroffen. Jacob Post, Hochstättenstraße 2.

**Möbelaufbewahrung** im besonders eingerichteten Lagerhaus, Wiesb. Möbelheim L. Rettenmayer GmbH, Bahnhofstr. 27, Fernruf 59816, 27012, 27115.

**Kinderpflege-Artikel** kauft man in den Fachdrogerien Wisson, Kaiser-Fr.-Ring-Luxemburgstr., Götz, Dotzheimer Str. Ecke Loreleyring, Schneider, Römerberg 2—4.

**Wenn Sie Russen oder Schwaben** etwa in der Küche haben — „Sicherol" beseitigt sie ohne die geringste Müh'. Eine Dose 80 Pfennig, das ist dafür herzlich wenig! Überall zu haben in Apotheken und Drogerien.

**Damensalon Jacobshagen,** Kranzplatz 3/4, Anruf 25291, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärben.

**Radio-Reparaturen werden sofort durch** Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Straße 18, Telefon 60512

**Seit 1864 J. u. G. Adrian,** Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 592 26

**Ihr Rundfunkberater spricht:** Die Engländer hofften, Deutschland ginge das Benzin aus. Sie haben sich gründlich getäuscht. Wir verschwenden aber auch kein Benzin. Darum fährt das Auto des Rundfunkberaters nicht mehr und jedermann bringt und holt seinen Apparat gerne selbst ab. Ihr Rundfunkberater Radio - Fachgeschäft Dipl.-Ing. Haufmann u. Eggeling, Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ruf 25788.

**Berthold Jacoby** Nachfolger Robert Ulrich Wiesbaden, Taunusstraße Nr. 9, Telefon 594 46, 238 47, 238 48, 238 49, 238 80. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

**Meerrettich,** gerieben, la Qualität, frisch eingetroffen. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstraße.

**Seifen- und Bürstenquelle - Gruhl,** das altbekannte Fachgeschäft, führt alle einschlägigen Artikel zur Pflege von Haushalt und Geschäft. Einkaufstaschen, reiche Auswahl. M. O. Gruhl, Kirchgasse 11, Wiesbaden, Fernsprecher 27003.

**Schreibmaschinen-Arbeiten,** Adressenschreiben, Übersetzungen, Aufnahme nach Diktat in die Maschine oder nach Steno-Aufnahme. Geschäftszeit von 15 bis 18.30 Uhr, Fernsprecher 22036, Anruf nur von 14.00 bis 22.00 Uhr. Diktate nur vormittags nach Voranmeldung. Mitglied des Fachverbandes. Amtlich zugelassene Schreibstube. Mitglied des Reichsverb. Mittwochs und samstags keine Sprechstunde, wenn nicht Voranmeldung. R. Reinhardt, Grabenstraße 2, 2.

**Briefmarkenstube E. Seib,** Wiesbaden, Kl. Burgstraße 5

**Ihre Brille** vom Fachoptiker Herm. Thiedge, Langgasse 47. Lieferant aller Krankenkassen.

## UNTERRICHT

**Beginn neuer Kurse** für Anfänger u. Fortgeschrittene, Schreibmaschine (10-Finger-System), Deutsche Einheitskurzschrift, Korrespondenz u. Handelskunde, Buchführungskurse (einf. u. dopp., Durchschreibebuchf.), Französisch f. Anfänger, Französisch für Fortgeschrittene, Englisch (für Anfänger) von 15.30 bis 18.30 Uhr. Abendkurse von 19.30 bis 22 Uhr. Fernsprecher 220 36, nur von 14 bis 22 Uhr. Ruth Reinhardt, Grabenstr. 2, 2. rechts. Kurse nur für Damen. Mitglied des Reichsverbandes, amtlich zugelassene Schreibstube. Mittwochs und samstags keine Sprechstunde.

**Koch-, Back- u. Einmachkursus.** Nachdem die Ausstellung Rheinstraße 19 beendet ist, fangen die Kurse wieder neu an. Anmeldungen von 3—5 Uhr nachmittags. Elbers, Privatwohnung Geisbergstraße 3, Telefon 24181.

## VERSCHIEDENES

**Von der Wehrmacht zurück** Rechtsanwalt Siebert. Bürostunden von 9—1 u. 15 bis 18 Uhr. Sprechstunden 16—18 Uhr oder nach Vereinbarung. Wiesbaden, Wilhelmstraße 20, Fernruf 27050

**Öffentliche Aufforderung!** Alle, die von der am 17. Mai 1942 verstorbenen Selma Sara Wolff, zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, Weinbergstraße 21, etwas zu fordern haben oder ihr etwas schulden, wollen sich bis zum 30. Juni 1942 bei dem unterzeichneten gerichtlich bestellten Nachlaßpfleger melden. Wiesbaden, den 24. Juni 1942. Carl v. Briel, Yorckstraße 19, Telefon 20388.

## STELLENANGEBOTE

### Weiblich

**Arzthilfe(Sekretärin)** gewandt in Steno und Schreibm., für mehrmals wöchentlich halbtägig gesucht. Angebote u. A 901 an den T.-V.

**Fräulein** m. Stenographie- u. Schreibmasch.-Kenntn. z. 1. 7. od. 15. 7. ges. Ang. u. H 450 T.-V

**Arzt** sucht für sofort f. Blutdiagnostik ausgebildete Laborantin halbtäglich. Tel. 21277

**Arbeitskräfte,** weiblich, gesucht, auch für halbe Tage. Die zu verrichtende Arbeit wird im Sitzen ausgeführt. Walter Hinnenberg u. Co., Langgasse 15

**Frauen od. Mädchen,** auch Halbtagsarbeit stellt sofort ein Matratzenfabrik Holighaus, Wiesbaden, Waldstr. 56 Telefon 23422.

**Mädel** für leichte Näharb. (evtl. halbtags) gesucht, wird angelernt. Anderhub Wiesbaden, Emser Straße 61

**2 Servierfräulein** v. 3—7 Uhr sonntags, **1 Putzfrau,** täglich v. 7—1 Uhr. **Ein Hausmädchen** sof. gesucht. Kirchgasse Nr. 43, I.

**Tücht. Köchin** oder Koch nach Tegernsee/Oberbayern sofort gesucht. Eilangebote an Frau Paula Weinland, Tegernseer Hof, Tegernsee/Oberbay.

**Hausgehilfin** z. 1. 7. gesucht. Näheres Yorckstraße 8, Part. links.

**Hausgehilfin** in gepflegt. Br.-Haush. ges. Kochk. nicht erford. Scheffelstr. Nr. 9, P. F. 14241

**Haushälterin,** tücht., od. Alleinmädchen, perfekt im Kochen und Haushalt, mit Nähkenntnissen usw., findet alsbald Dauerstellung in gepflegtem frauenlosen Etagenhaushalt in Wiesbaden, bequem gelegen. Zeugnisabschriften und Bild, das zurückerfolgt, erbeten unter T 448 an den Tagbl.-Verlag.

**Haushilfe** in gepfl. Haush. 3mal wöchtl. 3 Std. evtl. mehr gesucht. Adresse i. Tagblatt-Verlag. Ff

**Putzfrau** wöchentl. 2mal je 3 Stunden gesucht Alwinenstraße 6, Part.

**Hilfe,** zuverl., ältere mehrmals in der Woche in gepflegt. Haushalt gesucht. Adr. im T.-Verl. Fh

**Haushilfe,** tüchtig, in Beamtenfamilie mit Kindern, am Chimsee gesucht. Zu erfr. Eisheuer, Geisbergstr. 22, P.

**Vertrauensstellung!** Stütze, gebildet u. gesund, oder einf. Hausdame, im ganz. Haushalt erfahren u. gern, selbsttätig, in gepflegt. Etagenhaushalt für Sept. ges. Zeugnisse aus ähnl. Stell. erbeten. Rosenstr. 9, 1. Tel. Nr. 24990, 9-11 u. 14-16 Uhr.

**Ält. Fräulein,** saub., ehrl. u. zuverl., als Stütze f. d. Hausfrau sofort gesucht. Ang. u. A 887 TV.

**Alleinmädchen,** Morgenfrau oder Tagesmädchen in Etagenhaushalt zum 1. od. 15. Juli oder später gesucht. Zu Hause ab 1 Uhr mittags. Humboldtstraße 26, 1. Stock.

**Alleinmädchen** in gepflegt. Haushalt z. 1. Juli gesucht. — Vorzustellen zw. 1 u. 3 u. abds. nach 7 Uhr. Dornauf, Klopstockstr. 12, 3

**Frau,** im Putzen erfahren, tägl. zwei Stund. in gepflegt. Etagen-Haush. bald. ges. Rosenstraße 9, 1. St., Tel. 24990.

**Ordentl. Frau oder Mädchen,** zweimal wöchentl. von 9 b. 12 Uhr für gepflegten Etagen-Haushalt z. Putzen usw. gesucht bei Döhner, Weinbergstraße Nr. 15. — Telefon 23071.

**Putzfrau 3 bis 4mal** wöchentl. für gepflegten Haushalt gesucht. Kappler, Weinbergstraße 33. Telefon 23608

**Putzfrau,** sauber, f. Reinigung v. Büroräumen und Laden täglich 2 Stunden sof. gesucht. Jacob Post, Hochstättenstraße 2.

**Putzfrau** für Treppe u. Hausgang zu reinigen einmal wöch. gesucht. Taunusstr. Nr. 22, 1.

**Putzfrau,** zweimal 3 Std. gesucht. Bitte vorstell. zw. 17-20 Uhr. Kapellenstr. Nr. 63, 1. bei Wichmann.

**Putzfrau** von 7 bis 1 Uhr, **Hausmädch.** und **Servierfräulein** sof. gesucht Kirchgasse 43, Büro 1.

**Wir suchen** für die Verwaltungsabteilung unserer Roßlauer Werke eine gewandte Stenotypistin. Bei Bewährung sind gute Entwicklungsmöglichkeiten geboten. Angebote erbeten an Gebrüder Sachsenberg AG. Schiff- u. Bootsbau, Maschinenfabrik u. Fahrzeugbau Dessau-Roßlau.

**1. Verkäuferin und Kassiererin,** unbedingt zuverlässig und selbständig, frühere Filialleiterin u. dgl. bevorzugt; ferner eine **Verkäuferin** bald oder später gesucht. Th Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

**Friseuse oder Hilfskraft,** halbe Tage oder stundenweise gesucht. Adr. T.-Verl. Ew

**Frauen,** mehrere tüchtige, für alle Arbeiten stundenweise sofort gesucht. „Mutter Engel", Langgasse 52.

**Putzfrau,** fleiß., gesucht für tägliche Reinhaltung unserer Büroräume. Zu melden bei Dyckerhoff u. Widmann K. G., Bauunternehmung, Wiesbaden, Bahnhofstraße 75, Opelhaus.

**Arbeiter** für sofort oder später gesucht. Ing. Ernst Wortmann, Wiesbaden, Seerobenstraße 22.

### Männlich

**Kellner od. Servierfräulein** gesucht f. halbe Tage, auch ganz. Näheres Badhotel Goldener Brunnen.

**Hosenmacher** in od. außer dem Haus gesucht. Anderhub, Wiesbaden, Emser Straße 61

**Hausdiener,** sowie **Zimmermädchen** sofort gesucht. Adr. im Tagbl.-Verl. Tx

## STELLENGESUCHE

### Weiblich

**Servierfräulein** sucht Stelle. Gefl. Angeb. u. G 452 an T.-Vl.

### Männlich

**Kaufmann,** früher selbständig, sucht Stellung. Besitzt Führerscheine II u. III b. Angeb. unt. W 449 an T.-Verl.

## VERMIETUNGEN

**Zimm.,** gut möbl. m. 2 Bett., z. v. Karl-Ludwig-Str. 4, 1. l.

**1 o. 2 Zimmer,** leer, zu vermieten. Angeb. u. D 442 TV.

**Zim.,** frdl. möbl. an berufst. Herrn z. v. Frankenstr. 28, 2. lks., am Bismarckr.

**Zim.,** gut mbl., frei Seerobenstr. 9, P. Fr. Petri.

**Schlafzimmer,** gut möbl., mit 2 Bett., an Kurgäste oder Dauermieter zum 1. Juli zu vermiet. Adr. im T.-Vl. Fe

**Zimmer,** gut möbl., in gut. ruh. Hause an berufst. Herrn ohne Wäsche zum 1. 7. zu vermieten Nähe Rheinstr. und Wilhelmstr. Ang. u. L 447 an T.-V.

**Zimmer,** gut möbl., in gut. ruh. Hause an berufstät. Ehepaar ohne Wäsche zum 1. 7. zu vermieten Nähe Rheinstraße u. Wilhelmstraße. Angebote erbeten unt. K 447 an den Tagbl.-Verl.

**Mansarde,** gerade, sonnig, möbl., mit elektr. Heiz- und Kochplatte, eigener Zähl., an saub. Frl. oh. Bedien. zu vm. Anzus. nachm. 5-7 Blücherplatz 5, 3 l.

**Zim.,** saub., g. mbl., Bahnhofsnähe, an ber. Hrn. sof. zu v. Adr. im T.-Vl. Fe

**Erdgesch.-Raum** neben Kell., zus. 30 qm f. Geschäftszwecke zu vermieten. Angeb. unt. B 451 T.-Verl.

## MIETGESUCHE

**2—4-Zimmer-Wohnungen** od. möbl. Zimmer in guter Lage gesucht. Angebote an Hermann Heinen, Stahlkonstruktionen, Wiesbaden, Mainzer Straße 116.

**3—4-Zim.-Wohnung** mit Bad, mögl. Zentr.-Heiz., Miete bis RM 150.— für 1. August gesucht. Vermittler angenehm. Angebote u. F 5642 an Anzeigenfrenz Mainz.

**Wir suchen** für unsere Kunden Wohnungen in allen Größen und in jeder Preislage. Evtl. können geeignete Tauschwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus. Abt. Wohn. Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23880

**1-Zimmer-Wohnung,** klein, von jungem Ehepaar gesucht. Ang. u. G 446 TV.

**1—2-Zim.-Wohnung,** freundl., in Wiesbaden od. Umgeb., auch Rheingau, von Dauermieter gesucht. Angebote u. K 432 an den T.-V.

**Suche** sonnige 2-Z.-Wohn. oder Teilw. mit Kochgelegenh., in Sonnenberg oder Außenbezirk zum 1. 9. od. 1. 10. 42. Angebote an Wohn.-Nachweis M. Küchle Wiesbaden, Friedrichstraße 12, Fernsprecher 27708

**2—4-Zim.-Wohnung** m. Küche, evtl. Bad und Zentralheizung, in Wiesbaden oder Umgebung für sof. zu mieten gesucht. Angebote u. E 439 an den Tagbl.-Verl.

**3—6-Zimmer-Wohn.** gesucht. Angebote u. W 443 an T.-V.

**2½—3-Zim.-Wohn.,** Küche u. Zubehör, hier, auch ausw. v pünktl. Dauermiet bald od. spät. ges. Preisang. K 440 TV.

**Wohnung,** 2—3 Zim. möbl., von gut sit. Familie sof. oder spät. ges. (Wiesb. o. Vororte). Wäsche, Geschirr wird gest. Ang. u. K 438 T.-V.

**3—4-Zim.-Wohnung,** sonnig, in schöner Lage, mit Heizung, Bad, Balkon oder Garten, dringend ges. Otto Scheidl, Gustav - Freytag-Straße Nr. 25. — Telefon 24200.

**Schülerin** sucht für Mitte Oktober ein Zimmer, mögl. mit Pension, in einem guten Privathaush. zum Studium in Wiesbaden. Angeb. u. A 897 an T.-Vl.

**Zimmer,** schön, sonn. möbl., evtl. auch Pens., m. Heiz., fl. W., Tel. Part. o. 1. St., mögl. Kurv. u. Nähe Haltestelle, f. jetzt od. spät. von ält. Dame als Dauermiet. g. Ang. Vermunt, Palast-Hotel

**2—4-Zim.-Wohnung** sofort oder später gesucht, auch Teilwohnung m. Küche. Ang. u. L 443 T.-V.

**Zimmer,** möbl., auch Mansarde m. Kochgelegenh. sof. oder 1. 7. gesucht. Angebote u. B 437 TV.

**2 Wohnschlafzimm.,** gut möbl., für Dauermieter gesucht. Angebote u. K 449 an den Tagbl.-Verl.

**Wohn- und Schlafzimmer** oder größ. Wohn - Schlafzim. mit zwei Betten, behaglich möbliert, mit Morgenkaffee und Badbenutzung, von Dauerm. gesucht. Gefäll. Angebote erbeten unt. S 451 an den T.-V.

**Wohn.,** klein, mbl., von jungem Ehepaar gesucht. Frau berufstätig. Angeb. u. E 452 an T.-V.

**Zimmer,** gem. möbl., mgl. m. Z.-Hz. u. fl. W., von Behördenangestellter (Dauermieterin) z. 1.7. ges. Ang. u. L 441 TV.

**Zimmer,** größ., leer (mit Kochgeleg. für Kaffee) Nähe des Bahnhofs gesucht. Angebote unt. S 440 an den Tagblatt-Verlag.

**Zimmer,** leeres, mit Kochgel. gesucht. (Gasherd vorhand.) Ang. u. G 432 T.-V.

**2-3 leere Zimmer,** auch Teilwohnung, zu mieten gesucht. Ang. u. K 442 TV.

**Mans.,** leer, sonnig, zum 15. 7. gesucht. Ang. u. M 439 TV.

**Zimmer,** freundlich möbl., am liebsten Bahnhofsnähe, sucht berufst. Frl., saub., zum 1. 7. Angeb. u. S 448 an T.-Vl.

**2 Zimmer,** leer, mit voller Verpfleg. in Heim od. Pension, Wiesb. od. Umgeb. ges. Gefl. näh. Ang. u. M 448 an T.-V.

**Zimmer,** leer, Part., mit Gas, Licht und Herd gesucht. Angeb. u. S 447 TV.

## WOHNUNGSTAUSCH

**Tausche** mein 1 Zim. und Küche gegen 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote u. A 896 an T.-V.

**Wohnungstausch.** Ger. 4-Z.-Wohn. m. Mans. u. Keller g. 3-Z.-Wohnung mit Gart. zu tauschen gesucht. Angeb. u. W 425 an den T.-V.

**Tausche** meine 4-Z.-Wohn., Westend, g. 2-Z.-Wohn. in gut. Lage. Ang. W 448 an den Tagbl.-Verl.

**Wiesbaden—Berlin.** Biete in Wiesbaden 4 Zim., Bad, Mansarde, 80.-, 3. Stock Ofenheiz., Kohlenaufzug, suche in Berlin ähnliche. Eilangebote u. A 100 Berlin-Steglitz, postlagernd.

**Tausche** schöne 3-Z.-Wohnung, 1. Stock, mit großer Mans., in bester Lage, geg. gleichwertige Nähe Bahnhof oder Hindenburgallee. Angebote unter L 449 an den Tagbl.-Verl.

## KAUFGESUCHE

**Antike Uhr** (Pendule), Porzellan, Holz usw., sowie altes Porzellan zu kauf. gesucht. Angeb. u. A 894 T.-V.

**Kleinbildkamera** sofort zu kauf. ges. Ang. u. D 451 T.-V.

**Briefmark.** (Sammlungen) immer barzahlend, zu kaufen gesucht, besonders Deutsches Reich ungebr., von 1924 b 1939. Briefmark.-Heß, Mauritiusstr. 16. Fernr. 28045

**Dam.-Pelzmant.** Gr. 44, zu kaufen ges. Angebote Postf. 5, Wiesbaden.

**Pelzmantel,** neuw., Größe 42 bis 44, zu kaufen gesucht. Ang. u. T 444 TV.

**Anzüge,** gut erhalt., für meine beiden Jungen im Alter v. 9 u. 12 J. zu kauf. gesucht. Anzutreff. abends von 6 Uhr ab. Gietz, Grabenstraße 2, 4 rechts.

**H.-Anzug,** gut erh., Gr. 52, zu k. ges. Ang. u. D 423 TV.

**Anzug u. Ueberg.-Mantel,** beid. neuwertig, Gr. 46-48, gesucht Tel. 20132.

**Nachthemden** und warmes Jäckchen, alles gut erhalten, für 10jähr. Mädch. zu kaufen gesucht. Ang. u. G 428 TV.

**Radio** in nur best. Zustand zu kaufen gesucht. Angebote unt. H 441 T.-Verl.

**Marschstiefel,** gut erhalt. Gr. 43 z. k. g. Ang. u. E 449 T.-V.

**Reitstiefel,** Gr. 42/43 zu kaufen gesucht. Ang. u. L 436 TV.

**Herren-Schuhe,** neuwertig, eleg., erstklass. Fabrikat, Gr. 42-43, zu kauf. gesucht. Angebote unter A 898 T.-Vl.

**Damen - Koffer,** ca. 75 cm lg., gesucht. Ang. u. M 443 TV.

**Radio-Geräte,** älter., für Bastlerzw. ges. Ang. u. M 450 TV.

**Radio,** evtl. Koffer-Radio zu kauf. ges. Ang. u. F 451 T.-V.

**Clubsessel u. Couch,** neu oder gebr. von Privat zu kaufen gesucht. Ang. unt. H 426 Tagbl.-Verl.

**Geigenständer** zu k. ges. Goebel, Klopstockstr. 12, Telef. Wiesbaden 26738

**Kompl. Zimmer,** Küchen, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Bücherschränke, Schreibtisch, Sofa, Sessel, Chaiselongue, Matratzen, Deckbetten Büfett, Vertiko, Tische, Stühle, Einmachgläser sowie Haushaltungsgegenstände usw. gegen bar zu kaufen gesucht. Hessen, Bleichstraße 36.

**Schlafzimmer,** evtl. einz. Möbelstücke, nur a. gut. Hause zu kauf. ges. Ang. u. T 425 an T.-V.

**Kleiderschrank,** 1- od. 2türig, Speise- oder Wohnzimmer auch Einzelm. aus gut. Hause z. k. g. Ang. u. L 451 T.-V.

**Kleiderschrank,** gut erhaltener, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis u. M 451 T.-V.

**Bett** (älter) m. Matr. zu kaufen gesucht. Ang. u. E 443 TV.

**2 Tische,** kräftig, einfach, zur Verwendung als Packtische f. unser Lager dringend gesucht. Fernruf: 24380.

**Nähtischchen,** mögl. eichen, zu kaufen gesucht. Angebote u. G 437 an T.-V.

**Waschtisch,** kl., wß., gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angeb. u. E 435 TV.

**Gartenmöb.,** bequem, Gartenschl., Rechen zu kaufen gesucht. Telefon 27429

**Perserbrücke,** gut erhalten, von Privat zu kaufen gesucht. Tel. 27429

**Roßhaar** kauft Holland, Sedanstr. 5

**Halbverdeck,** mögl. m. Gummibereifung zu kaufen gesucht. Heinrich Peuten, Wiesbaden, Adelheidstraße.

**H.- od. D.-Fahrrad,** gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. u. M. 425 an den TV.

**H.- u. D.-Fahrrad,** gut erhalt., mögl. Markenware, zu k. ges. Siller, Herderstraße 28, Tel. 22960

**Herren-Fahrrad** mit od. ohne Bereifung, gut erh., zu kaufen gesucht. Stutzer, Kleiststraße 14. — Telefon 20471.

**D.-Fahrrad,** gebr., gut erh., zu kauf. gesucht, auch ohne Bereifung. Angeb. unt. T 442 T.-Verl.

**Damen - Fahrrad,** neuwertig, bis 100 Mk. sofort gesucht. Schwarz, Bodenstedtstraße 5.

**Zimmerfahrstuhl,** gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angeb. u. L 445 TV.

**Dauerbrandofen,** gut erhalt., zu kaufen gesucht. Preisang. u. S 438 an T.-V.

**Dauerbrandofen** für Anthrazit-Kohlen, gut erhalten, zu k. gesucht. W. Weinmann, W.-Biebrich, Telefon 60939.

**Zimmerofen,** gut erhalt., zu kauf. ges. Adr. im T.-Vl. Fb

**Gasherd,** 3flam. m. Backof., weiß, ges. Ang. u. L 450 T.-V.

**Elektr. Kochplatte** gesucht. Angeb. u. K 445 an den T.-V.

**Badewanne** (Säugl.) zu kaufen gesucht. Ang. u. F 428 TV.

**Badewanne,** weiß emaill., zu k. ges. Ang. u. D 440 TV.

**1—2 Hängematten,** 1 Eisbärfell, g. erhalt., zu kauf. ges. Ang. u. W 444 TV.

**Luftgewehr,** gutes z. Rhoden, Sonnenberger Str. 31

**Gartenschlauch** zu kaufen ges. Angeb. mit Preis u. Länge erb. an C. Schultze, Wagemannstr. 25

## TIERMARKT

**Schnauzer,** (Rüde), nach auswärts bill. abzugeben. Adr. im Tagbl.-Verl. Fd

**Dackel-Rüde,** braun, ca. 8 Wochen alt, nur rassenrein, ges. Ang. u. B 452 T.-V.

**Märs-Kätzchen,** schön getigert, zu versch. Adr. im T.-Vl. Ek

## VERLOREN · GEFUNDEN

**Armband mit franz. Wappen** am 23. Juni in der Bahnhofshalle Wiesbaden gefund. Anfragen: Fernsprecher Mainz 40111/591

**Portemon.** f. Scheine u. Münze getr., m. Fürsorgeamt - Ausweiskarte, a. 24. 6. verl. Gute Belohn. Abzug. Fundbüro.

**Damen-Armbanduhr** mit schwarz. Bändchen Kais.-Wilhelm-Ring, Hauptbahnhof, verloren. Gegen gute Belohnung Fundbüro, Friedrichstraße, abgeben.

**Armband,** bunte Wappen, Dienstag, zw. 18 u. 19 Uhr Hauptbahnhof Auskunft, Wartesaal verloren. Geg. Belohnung im Fundbüro, Friedrichstraße, abzugeben.

**Schäferhund,** hört a. „Asta", entlaufen, Steuermarke 736. Vor Zurückhalt. w. gewarnt. Abzugeb. bei Willy Jochim, Michelsberg 22.


HEINRICH GEORGE · ILSE WERNER

HOCHZEIT AUF BÄRENHOF

2. Woche

Ein Carl-Froelich-Film der Ufa mit

Paul Wegener - Ernst v. Klipstein

Spielleitung: Carl Froelich

Ähnlich wie mit „Heimat" erweckt Carl Froelich auch mit diesem nach einer Novelle von Sudermann gestalteten Film tiefste Eindrücke.

Künstlerisch wertvoll

Nicht für Jugendliche zugelassen.

UFA-PALAST 15.15, 17.45, 20, So. 13.30

WALHALLA
Film und Variete

Ab heute der Tobisfilm:

Blumen aus Nizza

mit Erna Sack, Friedel Czepa, Paul Kemp, Karl Schönböck

(Wiederaufführung).

Erna Sack singt: „Du bist das Glück, von dem man nur träumt".

Auf der Bühne:

Maria Valente

in ihrer berühmten Musikalschau

Jugendliche nicht zugelassen.

Anf.: 15, 16.45, 20, So. 13.30 Uhr.

THALIA

Drei Kaiserjäger

in Wiederaufführung

mit HEINZ SALFNER, PAUL RICHTER, FRITZ KAMPERS, E. ELSTER, ERNA MORENA u. a.

„Drei Kaiserjäger" ist der Film vom Land Tirol! Von seinen Bergen! Von seinem Volk!

Die deutsche Wochenschau

Jugendliche zugelassen.

Anfangszeiten:

Wo. 15.30, 17.45, 20, So. auch 13.30

CAPITOL

am Kurhaus

GUSTI HUBER, JOHANNES HEESTERS, PAUL KEMP, OSKAR SIMA

in dem köstlichen Lustspiel

Jenny und der Herr im Frack

Nicht für Jugendliche.

APOLLO

Moritzstraße 6

GUSTI HUBER, JOHANNES HEESTERS, PAUL KEMP, OSKAR SIMA

in dem reizenden Lustspiel

Jenny und der Herr im Frack

Nicht für Jugendliche.

ist der Eindruck schöner Beine erst, wenn ihr gepflegtes Schuhwerk vollkommen macht. Man muß die Schuhe nur täglich abbürsten und die Schuhcreme hauchdünn auftragen, dann bleibt ihr schönes Aussehen lange Zeit erhalten.

Lodix

täglich aber sparsam zur Schuhpflege verwenden!

AUS DEN SIDOL-WERKEN